



g!nko Stiftung für Prävention

Jahresbericht 2019

Inhalt

Die ginko Stiftung für Prävention	3
Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW	5
Kampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“	11
Initiative „Leben ohne Qualm“ (LoQ)	19
„Stark statt breit“ – Cannabispräventionsprogramm NRW	27
„Stark bleiben. Suchtfrei alt werden.“	29
GigA – Gemeinsam initiativ gegen Alkoholmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen	34
Hart am Limit – HaLT-Programm in Nordrhein-Westfalen	36
MOVE – Motivierende Kurzintervention	38
Kita-MOVE	41
Fachstelle für Suchtvorbeugung Mülheim an der Ruhr	45
Jugendberatungsstelle Mülheim an der Ruhr	50
Das Team der ginko Stiftung für Prävention	58

Die ginko Stiftung für Prävention

Die ginko Stiftung für Prävention ist Träger der Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung NRW sowie einer kombinierten Jugendberatungs- und Fachstelle für Suchtvorbeugung in Mülheim an der Ruhr. Ein interdisziplinäres Team setzt zahlreiche Präventionsprojekte sowohl im kommunalen Bereich als auch auf Landesebene um und berät Fachkräfte und Betroffene.

Die ginko Stiftung für Prävention ist eine operative Stiftung und eine Einrichtung in freier Trägerschaft, die zur Erfüllung ihres Stiftungszwecks Projekte und Kampagnen durchführt. Sie wurde 1979 als Gesprächs-, Informations- und Kontaktzentrum gegründet mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche bei Schwierigkeiten und Konflikten zu unterstützen sowie die Entwicklung von Sucht- und Abhängigkeitserkrankungen zu verhindern.

Als kombinierte Jugendberatungs- und Suchtpräventionsfachstelle verknüpft die ginko Stiftung für Prävention die Bereiche Jugend- und Suchthilfe. Die Verbindung der Koordinationsfunktion mit der praktischen Arbeit vor Ort gewährleistet den notwendigen Praxisbezug.

Die ginko Stiftung für Prävention ist dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) angebunden.

40 Jahre ginko Stiftung für Prävention

40 Jahre ginko Stiftung für Prävention – diesen runden Geburtstag nahm die Mülheimer Einrichtung zum Anlass, mit Gründer*innen, Förderer*innen, Kooperationspartner*innen und langjährigen Mitstreiter*innen zu feiern. Über 150 Gäste folgten der Einladung in das Veranstaltungszentrum „Altenhof“, darunter der Gründer des „ginko“ Peter Chwalczyk. Er rief 1979 das „Gesprächs-, Informations- und Kontaktzentrum“ ins Leben, um Jugendliche bei Schwierigkeiten und Konflikten zu unterstützen und somit einen Alkohol- und Drogenmissbrauch zu verhindern. Es folgte eine dreijährige Modellphase, aus der sich die drei Arbeitsschwerpunkte entwickelten: die Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung NRW, die örtliche Fachstelle für Suchtvorbeugung sowie die Jugendberatungsstelle für Mülheim.

Die Begrüßung der Gäste übernahm Andrea Laubenstein, Vorsitzende des Kuratoriums der ginko Stiftung für Prävention. Grußworte sprachen Dr. Sandra Dybowski, Leiterin des Referats Prävention, Sucht, HIV/AIDS im NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales sowie Mülheims Oberbürgermeister Ulrich Scholten. Einen Blick in die Zukunft der Suchtprävention warf Peter Lang von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mit seinem Vortrag „Wege in die Zukunft – was braucht erfolgreiche Suchtprävention?“

Wie alles anfang, berichtete Dr. Hans-Jürgen Hallmann, Geschäftsführer der ginko Stiftung für Prävention, in seinen unterhaltsamen Streifzügen durch die 40-jährige Historie. Öffentlichkeitsaktionen in den 80er Jahren wie z.B.

beim „Mölschen Markt“, erlebnisorientierte Freizeiten mit Jugendlichen, Aktionen zur Förderung des Nichtrauchens, Zirkus- und Kunstprojekte für Jugendliche und die sogenannte „Kiffer-Surf-Gruppe“ – mit solch kreativen und innovativen Ideen gelang es den Mitarbeiter*innen in den vergangenen vier Jahrzehnten immer wieder – ohne erhobenen Zeigefinger – Projekte der Suchtprävention umzusetzen und ratsuchenden Jugendlichen und deren Bezugspersonen zur Seite zu stehen.

Im Anschluss daran beendete Beate Klein vom Förderverein der ginko Stiftung für Prävention den offiziellen Teil und lud ein zu weiteren Gesprächen im Foyer mit vielen „Weißt du noch...?!“-Geschichten.



Fröhliche Stimmung beim Jubiläum am 15. Mai 2019: das Team der ginko Stiftung für Prävention

Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW

Die Koordination der Suchtvorbeugung in Nordrhein-Westfalen ist eine zentrale Aufgabe der g!nko Stiftung für Prävention. Als Schnittstelle zwischen dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS) und den örtlichen Präventionsfachkräften übernimmt sie wichtige Koordinations- und Steuerungsfunktionen.

Dazu zählt die Umsetzung von landesweiten Angeboten wie z. B.

- die Gemeinschaftsinitiative „Sucht hat immer eine Geschichte“ und ihre Module
- Landeskampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“ mit den Bausteinen Aktionstage „Sucht hat immer eine Geschichte“, HipHop- und Musikvideo-Workshops sowie dem ALK-Parcours,
- Kampagne „Stark bleiben. Suchtfrei alt werden“ zur Suchtprävention im Alter,
- Initiative „Leben ohne Qualm“ (LoQ) zur Förderung des Nichtrauchens,
- Präventionsprogramm Cannabis „Stark statt breit“
- das Transferprojek „MOVE – Motivierende Kurzintervention“ für unterschiedliche Zielgruppen und Settings,
- GigA – Gemeinsam initiativ gegen Alkoholmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen, gefördert von BZgA und PKV,
- HaLT – Hart am Limit NRW.

Struktur Suchtprävention NRW



Die Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung NRW koordiniert und unterstützt die Arbeit der etwa 140 Fachkräfte für Suchtprävention im Land. Sie sind entweder in örtlichen Fachstellen für Suchtvorbeugung oder anderen Beratungs- oder Suchthilfeeinrichtungen eingebunden.

Gefördert wird die Landeskoordinierungsstelle vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Gemeinsam mit den anderen Landeskoordinierungsstellen in NRW unterstützt sie die Tätigkeit der Landesstelle Sucht NRW. Zu den damit verbundenen Aufgaben gehören u.a.

- die Entwicklung von Präventionsmaßnahmen und -programmen auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes,
- die Koordination der damit verbundenen Maßnahmen auf Landesebene,
- die Aufklärung und Information über Risiken des Suchtmittelkonsums sowie die Sensibilisierung der Allgemeinbevölkerung und spezieller Zielgruppen für einen verantwortungsvollen Umgang mit legalen Suchtmitteln,
- die fachliche Beratung von Multiplikator*innen wie Fachkräften für Suchtprävention, Eltern, Erzieher*innen und Lehrer*innen sowie
- die Weiterentwicklung des landesweiten Präventionsnetzwerkes.

Koordinierung und Vernetzung auf Landes- und Bundesebene

Die Arbeit der ginko Stiftung für Prävention umfasst Kooperation und Vernetzung auf kommunaler, landes- und bundesweiter Ebene sowie mit den deutschsprachigen europäischen Nachbarländern und beinhaltet vielfältige Tätigkeiten. Dazu zählen

- die Abstimmung der präventiven Aufgaben mit den Trägern der freien Wohlfahrtspflege, den kommunalen Spitzenverbänden sowie mit dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales über den Beirat der Landesstelle,
- die Initiierung und Koordinierung des Alkoholpräventionsprogramms HaLT („Hart am Limit“) in NRW sowie Mitarbeit im HaLT-Bundesnetzwerk,
- die Vertretung der Suchtvorbeugung NRW auf (gesundheits-)politischer Ebene. Dazu zählen beispielsweise die kontinuierliche Mitarbeit im Fachbeirat Sucht des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen sowie die punktuelle Mitarbeit im Landespräventionsrat,
- die Vertretung der Suchtvorbeugung NRW in den Gremien der freien Wohlfahrtspflege. Dazu gehören u.a.:
 - die Teilnahme am Unterausschuss „Drogen und Sucht“ der LIGA der Verbände der freien Wohlfahrtspflege sowie
 - die Teilnahme am Facharbeitskreis Sucht des Paritätischen Wohlfahrtsverbands,

- die Vertretung der Suchtvorbeugung im BZgA-Länder-Kooperationskreis Suchtprävention bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA),
- die Mitarbeit im Fachausschuss Prävention der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS).
- die Dokumentation von Maßnahmen und Projekten zur Suchtvorbeugung und deren Weitergabe an die Präventionsfachkräfte,
- die regelmäßigen Fachrundschriften, die sowohl der Vermittlung aktueller Tendenzen in der Sucht- und Präventionsforschung dienen als auch einen fachlichen Austausch untereinander fördern.

Leistungen

Qualitätssicherung

Qualitätssicherung ist eine prozessuale und evaluative Daueraufgabe. Sie ist eine zentrale Aufgabe von Landeskoordination und örtlichen Fachkräften und bietet die Chance zur Verbesserung der suchtpreventiven Arbeit. Sie dient auch als Nachweis der eigenen Leistung.

Zu den Maßnahmen zählen:

- die im zweimonatigen Rhythmus stattfindenden Arbeitstreffen für Fachkräfte für Suchtprävention zu aktuellen Entwicklungen, Methoden und Inhalten der Präventionsarbeit,
- die jährlich stattfindende Arbeitstagung für Suchtpräventionsfachkräfte mit der Vorstellung und Erprobung bewährter sowie neuer Methoden und Projekte,
- die Unterstützung bei der Evaluation einzelner Maßnahmen und Projekte in den Regionen,

Informationsvermittlung

Die Landeskoordinierungsstelle erstellt Informationsmaterialien, sammelt und verteilt aber auch Broschüren anderer Institutionen. Alle verfügbaren Materialien sind bestellbar unter <https://www.ginko-stiftung.de/material.aspx>

Weiterhin übernimmt die Landeskoordinierungsstelle

- die Beantwortung von Anfragen aus Politik, Medien, Fachöffentlichkeit und Bevölkerung,
- die Vermittlung von Ansprechpersonen für die Suchtprävention
 - in den einzelnen Regionen und
 - bei den einzelnen Einrichtungen und Institutionen sowie
- die Vermittlung von Referent*innen für Veranstaltungen und Einzelmaßnahmen zur Suchtprävention.

Förderung von örtlichen Maßnahmen

Durch die Initiierung und begleitende Unterstützung suchtpreventiver Projekte in den Kreisen und Kommunen gibt die ginko Stiftung für Prävention Impulse für die Weiterentwicklung der Suchtvorbeugung auf regionaler Ebene.

Darüber hinaus entwickelt sie in Zusammenarbeit mit den örtlichen Fachkräften Konzepte zur Integration der Suchtvorbeugung in andere Arbeitsfelder wie Jugendarbeit, kirchliche Gemeindegemeinschaften oder Kommunalpolitik. Beratungsstellen, Jugendämter und Verbände nutzen auch die Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung von Präventionsmaßnahmen sowie Finanzierungsfragen.

Veranstaltungen und Fortbildungen

Zu den weiteren Aufgaben der Koordinierungsstelle gehören Planung, Organisation und Durchführung von Informationsveranstaltungen und Arbeitstagen für

- Fachkräfte aus dem Bereich der Suchtprävention,
- Mitarbeiter*innen aus den Bereichen Kinder, Jugend, Gesundheit und Schule,
- Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen,
- Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen in der Altenhilfe sowie
- politische Entscheidungsträger*innen.

Arbeitstagung

Vom 11. bis 13. Dezember 2019 fand im Katholischen Bildungszentrum Wasserburg Rindern in Kleve die alljährliche Arbeitstagung für Suchtpräventionsfachkräfte statt. Im Mittelpunkt standen die Vorstellung und Erprobung bewährter sowie neuer Methoden und Projekte. Dazu gehörten u.a.

- Workshops zu Einstiegs-, Vertrauens- und Wahrnehmungsübungen, die für Gruppenarbeit relevant sind,
- die Vorstellung spezifischer Methoden für die Bearbeitung der Thematik Medikamentenmissbrauch im Bereich AZUBI sowie für die Problematik Essstörungen,
- die Vorstellung eines neuen Alkoholparcours, der das Problem des Alkoholmissbrauchs im Jugendbereich aufgreift und Hinweise für vergleichbare Projekte in Kreisen und Kommunen vermittelt,
- die Vorstellung des Projekts „Reality Adventure to go“, das sich der Prävention der exzessiven Mediennutzung widmet sowie
- die Vorstellung eines Methodenpakets zur Thematisierung der Problematik Sportwetten.

Die praxisnahe Vorstellung in der präventiven Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen stand im Zentrum der Arbeitstagung. Dabei kam das breite Spektrum vielfältiger Methoden in der nordrhein-westfälischen Praxis der Suchtprävention zum Ausdruck.



Gruppenarbeit bei der Arbeitstagung der Suchtpräventionsfachkräfte in Kleve



Verstetigung der JugendFilmTage NRW

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) entwickelte mit den „JugendFilmTage Nikotin und Alkohol – Alltagsdrogen im Visier“ ein öffentlichkeitswirksames Projekt. Es bietet einen motivierenden Impuls für eine handlungsorientierte schulische Prävention zum Thema „Alltagsdrogen“.

Seit 2019 setzt die Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW die eigenständige Umsetzung der JugendFilmTage fort. Dafür steht ein von der BZgA gestelltes Aktionsset kostenfrei zur Verfügung. Örtliche Fachstellen für Suchtprävention, Schulen und Kommunen in NRW können sich hierauf bewerben.

Im Rahmen dieser Verstetigung fanden in einem Kulturzentrum in Rietberg (Kreis Gütersloh) am 22. und 23. Mai 2019 erstmalig diese regionalen JugendFilmTage NRW statt. Rund 350 Schüler*innen der neunten Klassen der weiterführenden Schulen in Rietberg sahen dabei entweder das Roadmovie „Tschick“ oder den Fernsehfilm „Komasaufen“.

Neben dem Film und anschließender Diskussion durchlaufen alle Jugendlichen einen Parcours aus unterschiedlichen Mitmach-Stationen. Ein Elternabend mit Filmvorführung und eine Lehrkräftefortbildung runden das Programmangebot ab.

„Gute FREUNDE – starke Kinder“

FREUNDE ist ein Programm zur Sucht- und Gewaltprävention im Elementarbereich und dient mit seinen „pädagogischen Vorhaben“ der Stärkung der Sozialkompetenzen der Kindergartenkinder. Am 04. Dezember waren Fachkräfte, die das Programm „Gute FREUNDE – starke Kinder“ anbieten, zu einem Vernetzungstreffen in Rheda-Wiedenbrück eingeladen. Uwe Holdmann, langjähriger FREUNDE-Trainer und bisheriger Koordinator in NRW, leitete die Tagesveranstaltung.

Mit Beginn des Jahres 2020 übernimmt die ginko Stiftung für Prävention die Koordination für die FREUNDE-Ausbildung in NRW.

Die langjährige Erfahrung zeigt: Mit der Kombination von Kita-MOVE – Motivierender Kurzintervention mit Eltern im Elementarbereich – und dem FREUNDE-Programm können Fachkräfte für Suchtprävention in NRW ein umfassendes und nachhaltiges Angebot für den Elementarbereich in ihren jeweiligen Kreisen und Kommunen zur Verfügung stellen. Kita-MOVE zielt ab auf eine verbesserte Ansprache von Eltern sowie eine gelingende Erziehungspartnerschaft, FREUNDE ist ein Programm zur Förderung der Lebenskompetenzen im Vorschulalter.



*Einmal im Jahr findet das Netzwerktreffen der FREUNDE-Trainer*innen NRW statt, hier in Rheda-Wiedenbrück*



Sucht hat immer eine Geschichte

GEMEINSCHAFTSINITIATIVE NRW

Kampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“

„Sucht hat immer eine Geschichte“ steht für die ursachenorientierte Sucht- und Drogenpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen. Die gleichnamige Landeskampagne bildet seit fast 30 Jahren den Kern der nordrhein-westfälischen Strategie zur Suchtvorbeugung. Ziel dieser Kampagne ist es, den Suchtmittelmissbrauch zu verhindern und eine Suchtentstehung zu vermeiden.

Die Fortsetzung der Neuausrichtung der Landeskampagne bildete den Schwerpunkt der Arbeit. „Sucht hat immer eine Geschichte“ vereint fortan die eigenständigen Module „Leben ohne Qualm“, „Stark bleiben“ und „Stark statt breit“ unter einem gemeinsamen Dach.

Über das gemeinsame Internetportal www.suchtgeschichte.nrw.de mit sogenannten Microsites, d.h. integrierten Unterseiten der genannten Module, sind die bislang vier eigenen Internetseiten nun komplett vereint. Über ihre bekannten Webadressen sind sie weiterhin direkt erreichbar.

Die Landeskampagne "Sucht hat immer eine Geschichte" bildet den Kern der nordrhein-westfälischen Strategie zur Suchtvorbeugung. Der Leitsatz "Sucht hat immer eine Geschichte" steht für die ursachenorientierte Sucht- und Drogenpolitik des Landes. Ihr Ziel ist es, mit interaktiven und vielfältigen Angeboten für ein suchtfreies Leben zu sensibilisieren.

WEITER LESEN »

Das neue Internetportal www.suchtgeschichte.nrw.de ging im Sommer 2019 online

Der Relaunch der Kampagne konnte im Herbst 2019 abgeschlossen werden. Die neue Internetseite www.suchtgeschichte.nrw.de präsentiert übersichtlich sämtliche Aktivitäten, aktuellen Termine im Rahmen der Landeskampagne sowie Hintergrundinformationen dazu. Wer möchte, kann unter „Youth“ alle Songs der Musikvideo- und HipHop-Workshops hören, ansehen, herunterladen und sogar anhand der vorhandenen Songtexte mitsingen.

Sämtliche Informationsbroschüren, Plakate und Werbematerialien zur Öffentlichkeitsarbeit sind nach und nach aktualisiert worden und stehen im neuen Design zur Verfügung.



Zuhören.
Eines der besten Mittel
gegen Sucht.

www.suchtgeschichte.nrw.de

Sucht hat immer
eine Geschichte
LANDKAMPAGNE 2019/20



**Hochprozentiges
stiehlt Dir die
Show.**

www.suchtgeschichte.nrw.de

Sucht hat immer
eine Geschichte
LANDKAMPAGNE 2019/20



**Anerkennung gibt
es nicht in Dosen.**

www.suchtgeschichte.nrw.de

Sucht hat immer
eine Geschichte
LANDKAMPAGNE 2019/20

Die Kampagnen-Plakate erhielten ebenfalls ein neues Design

Bausteine der Kampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“

Die Kampagne besteht aus den Bausteinen

- Aktionstage
„Sucht hat immer eine Geschichte“
- ALK-Parcours
- HipHop-Workshops
- Musikvideo-Workshops.

Aktionstage 2019

Die regionalen Aktionstage „Sucht hat immer eine Geschichte“ machen die Bevölkerung auf das örtliche suchtpreventive Angebot aufmerksam und bieten attraktive und informative Veranstaltungen für verschiedene Zielgruppen an. In der Regel tragen zahlreiche lokale Kooperationspartner*innen die Aktionstage mit und beteiligen sich aktiv an der Programmgestaltung.

2019 fanden drei Mal Aktionstage statt: im Frühjahr in der Stadt Lüdenscheid im Märkischen Kreis (05.-12. April 2019), in der Stadt Wuppertal vom 24.-30. Juni 2019 und in der Stadt Remscheid in einer reduzierten Version vom 05.-10. Oktober 2019.



Das Musiktheater „Zaches & Zinnober“ trat während der Aktionstage „Sucht hat immer eine Geschichte“ in Wuppertal auf



Auch der „Kabarettungsdienst“ bereicherte die Aktionstage in Wuppertal

Die Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW unterstützt die Suchtpräventionsfachkräfte bei der Vorbereitung und Umsetzung der Aktionstage. Sie übernimmt ebenfalls die Organisation von Gestaltung und Druck der Programmhefte und Flyer.

Die Landeskoordinierung war bei den sehr unterschiedlichen Eröffnungsveranstaltungen vor Ort: mit Fachvorträgen in Lüdenscheid, Musiktheater für Kita-Kinder und Ausstellungseröffnung zu exzessivem Medienkonsum in Wuppertal.

ALK-Parcours

Der ALK-Parcours „Was machst Du mit Alkohol – Was macht Alkohol mit Dir?“ der Landeskampagne startete 2019 in das achte Jahr seiner Existenz. Mit insgesamt 92 durchgeführten Einsatztagen hat der ALK-Parcours einen neuen Buchungsrekord erreicht. Nahezu alle zur Verfügung stehenden Termine waren ausgebucht.

Der Parcours besteht aus fünf verschiedenen Stationen, die die Schüler*innen in Kleingruppen nacheinander durchlaufen. An den einzelnen Stationen lernen sie spielerisch Informatives über Alkohol und seine Wirkungen. Dabei sind Wissen, Kreativität und Geschick gefragt. An jeder Station gilt es, Aufgaben zu lösen bzw. Fragen zu beantworten und so Punkte zu sammeln. Zum Schluss erfolgt eine gemeinschaftliche Reflexionsrunde und Siegerehrung mit kleinen Preisen.



*Der ALK-Parcours ist fertig aufgebaut in Hemer – gleich kommen die Schüler*innen, um die Stationen zu absolvieren*

Ziel des ALK-Parcours ist es, bei den Heranwachsenden eine reflektierte Einstellung und einen verantwortungsvollen Umgang in Bezug auf Alkoholkonsum zu fördern.

2019 erlebten ca. 8.000 Jugendliche den ALK-Parcours an 47 verschiedenen Einsatzorten an 92 Einsatztagen.

Größtenteils findet der ALK-Parcours an Schulen statt, aber auch in Jugend- und Gemeindezentren, Rathäusern sowie weiteren öffentlichen Einrichtungen. Im Berichtsjahr fanden zahlreiche Kooperationen mit neuen Schulen und Einsatzorten statt, sodass der ALK-Parcours flächendeckend in ganz NRW unterwegs war. Weiterhin berichteten regionale Zeitungen mehrfach über Parcourseinsätze und das interaktive Präventionsangebot für nordrhein-westfälische Schulen.

Der im Herbst 2018 neu eingerichtete Online-Kalender auf der ginko-Homepage für sämtliche Parcours-Termine hat sich 2019 bewährt. Diese tagesaktuelle Terminübersicht mit freien bzw. bereits vergebenen Terminen vereinfacht den Service für die Terminfindung und Planung mit den Schulen.

Neben dem Online-Kalender findet sich unter <https://www.ginko-stiftung.de/landeskoordination/Parcours-Koordination.aspx> seit 2019 ein weiteres Serviceangebot: Die Parcours-Vereinbarungen – Nutzungs- und Organisationsvereinbarung – stehen dort zum Download bereit. Sie lassen sich jeweils als Formular einfach ausfüllen und zurücksenden.

Um die Qualität des ALK-Parcours dauerhaft zu gewährleisten, wurden im Berichtsjahr einige Elemente und Materialien überarbeitet oder komplett ausgetauscht. So erhielt Station 1 neue Technik und Station 4 neue „Flirtfiguren“. Zu den vielen kleinen Neuerungen zählen die überarbeiteten Laufzettel und Arbeitsblätter für die Körperstation und ein erweitertes Sortiment der Give-aways.

Das Team der Parcourskräfte bestand im Berichtsjahr aus rund 10 studentischen Mitarbeiter*innen. Sie sind für den Transport, Auf- und Abbau, Einführung in den ALK-Parcours und die Stationen sowie die pädagogische Begleitung der Schüler*innen an einer der Stationen zuständig.

In den halbjährlichen Team-Reflexionstreffen analysierte und besprach das Team Arbeitsweisen und Stationen. Die Teamtreffen trugen außerdem zur Stärkung des Gesamtgruppengefühls und der Integration vier neuer Mitarbeiter*innen bei.

Persönliche Feedbackgespräche boten Anfang 2019 einen guten Rahmen außerhalb des Tagesgeschäfts, um die individuelle Arbeitssituation der Parcourskräfte zu reflektieren, Zielsetzungen zu schaffen oder auch Probleme zu lösen. Die Qualität der Arbeit und des Parcours erhöhte sich dadurch deutlich.



Das Parcours-Team 2019

HipHop-Workshops

Wie in den Vorjahren regten über 20 HipHop-Workshops die teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen dazu an, ihr musikalisches Können einzubringen. Sie bereiteten im Vorfeld – selbstständig oder durch Fach- bzw. Lehrkräfte begleitet – eigene Songtexte vor, mit denen sie ihre Haltung zu ausgewählten Suchtmitteln und -formen zum Ausdruck brachten.

Die HipHop-Workshops fanden statt in Bonn, Dortmund, Emsdetten, Erkelenz, Geilenkirchen, Geldern, Gronau, Lüdenscheid, Lünen, Münster, Oberhausen, Recklinghausen, Rhede, Wassenberg, Wesel, Witten und Wuppertal.

Die Musiker und Workshopleiter Dave Cybis, Roughhouse, Omid Shirazy, Schneider MC sowie Teile der PottPoeten unterstützten die jungen Sänger*innen und mischten die Songs professionell fertig ab. Neu im Dozententeam sind Nicholas Müller aus Münster und Michele Grifone aus Köln.

Alle Songs mitsamt den Liedtexten sind online auf der Website unter „Youth“ anzuhören (www.suchtgeschichte.nrw.de/Youth/HipHop-Workshops).

Die Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW übernahm im Rahmen dieses Angebotes die Bewerbung, die Terminkoordination, das Vertragliche sowie die Beratung.



In Lünen beteiligte sich das komplette Schulorchester am HipHop-Workshop

Musikvideo-Workshops

Von den vier ausgeschriebenen Musikvideo-Workshops fanden am Ende drei statt. Der in Mülheim an der Ruhr geplante Workshop musste kurzfristig abgesagt werden, weil die interessierten Teilnehmerinnen ihre Zusage zurückgezogen hatten. Ganz anders hingegen verlief es in den drei weiteren Workshops, die zu sehr hörens- und sehenswerten Ergebnissen führten. Ende September 2019 fand ein Musikvideoworkshop in Reichshof-Eckenhagen (Oberbergischer Kreis) statt, im Oktober folgten zwei Workshops in Hückelhoven (Kreis Heinsberg) und in der Stadt Krefeld. Angeboten wurden die Workshops in Kooperation mit örtlichen Jugendzentren bzw. den Jugendämtern.



Die Band „Massive Lärmbelästigung“ aus Eckenhagen hatte sichtlich Spaß bei der Produktion ihres Musikvideos „Einfach mal den Kopf gebrauchen“

Die jungen Musiker*innen beteiligten sich mit viel Engagement an der Songerstellung und anschließend an der Videoproduktion. Die Schülerband „Massive Lärmbelästigung“ aus Eckenhagen spielte ihren Song sogar selbst mit eigenen Instrumenten ein.

Das bewährte und eingespielte Team um Workshopleiter Sebastian Maier (Z-Music) sorgte für die nötige Motivation und Anleitung. Das Ergebnis sind drei tolle Musikvideos, die auf der Internetseite der Landeskampagne unter www.suchtgeschichte.nrw.de/Youth/Musikvideo-Workshops und im YouTube-Kanal der ginko Stiftung für Prävention (www.youtube.com/user/stiftung100) anzusehen und zu hören sind.

Die Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW berät Interessierte und organisiert die Bewerbung sowie die Terminkoordination und regelt das Vertragliche rund um die Musikworkshops.



Beim Dreh des Musikvideos in Hückelhoven: „Die drei belegten Brötchen“ mit ihrem Song „Hätte er nicht mit dem Schicksal gedealt“



„Am Kugelplatz“ heißt der Song von der „47 Gang“, der beim Musikvideo-Workshop in Krefeld entstand

Leben ohne Qualm

LoQ Tabakprävention NRW

Initiative „Leben ohne Qualm“ (LoQ)

Ziel der Initiative „Leben ohne Qualm“ (LoQ) ist die Förderung des Nichtrauchens und die Verringerung des Tabakkonsums von Kindern und Jugendlichen. Schwerpunktmäßig richtet sie sich an 10- bis 13-Jährige, aber auch an Multiplikator*innen in den Bereichen Kita, Schule und Jugendhilfe. Die Initiative bietet Aktionen, Materialien, Informationen sowie Fortbildungen zur Förderung des Nichtrauchens für unterschiedliche Zielgruppen.

2019 wurde die Initiative „Leben ohne Qualm“ (LoQ) zu einem eigenständigen Modul unter dem Dach der nordrhein-westfälischen Landeskampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“. Im Zuge dessen erfolgt die kontinuierliche An-

passung des Erscheinungsbildes der Initiative an das Landeskampagnen-Design. Als Modul der Landeskampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“ ist die Initiative „Leben ohne Qualm“ nun auch über das gemeinsame Internetportal www.suchtgeschichte.nrw.de erreichbar.

LoQ - Leben ohne Qualm
Die Landesinitiative in NRW

Ziel der Initiative "Leben ohne Qualm" (LoQ) ist die Förderung des Nichtrauchens und die Verringerung des Tabakkonsums von Kindern und Jugendlichen. "Leben ohne Qualm" ist ein Angebot zur Gesundheitsförderung und Suchtprävention in Nordrhein-Westfalen und ein Modul der Landeskampagne "Sucht hat immer eine Geschichte".

WEITER LESEN »

HIP HOP

Internetseite der Initiative „Leben ohne Qualm“ (LoQ) www.loq.nrw.de im neuen Erscheinungsbild

Internetseite www.loq.nrw.de

Die Internetseite www.loq.de wurde überarbeitet und grafisch der Landeskampagne angepasst. Prägende Elemente wie die Illustrationen/Figuren der Initiative wurden beibehalten und integriert. Interessierte finden nun alle Angebote und Dienstleistungen der Initiative auf der Internetseite www.loq.nrw.de. Daneben ist die alte Adresse www.loq.de weiterhin aktiv.

2019 wurden zunächst die HipHop-Wettbewerbsseiten überarbeitet und erschienen in einem autonomen, gänzlich neuen, zeitgemäßen Design



Startseite der neuen Internetseite für den HipHop-Wettbewerb www.loq.nrw.de/hiphop

HipHop-Wettbewerb

Der seit 2003 bestehende HipHop-Wettbewerb ehrte Anfang 2019 insgesamt 28 Gewinner*innen aus dem Wettbewerbsjahr 2018. Anfang 2019 bewertete die Jury aus jungen Musikern, Musikdozenten und DJs sowie Vertreter*innen der Initiative „Leben ohne Qualm“ mehr als 50 eingegangene Nichtraucher-Raps. Die Initiative vergab Preise im Wert von insgesamt 3.500 Euro, darunter ein Sonderpreis für den „Besten Mädchen-Act“ im Wert von 500 Euro. Zu den Preisen zählten beispielsweise Gutscheine für Elektronik, Bekleidung und Kinokarten sowie Kopfhörer und Powerbanks.

Die Bewertung der rund 50 Eingänge erfolgte nach Altersgruppen:

- Altersgruppe A = 10- bis 13-Jährige,
- Altersgruppe B = 14- bis 16-Jährige,
- Altersgruppe C = ab 17-Jährige.

Mit ihrem Song „Sag no!“ gewann die 6-köpfige Crew „The Elsas“ vom Elsa-Brandström-Gymnasium in Oberhausen den Platz 1 in der Altersgruppe der 10- bis 13-Jährigen.



Platz 1 in der Altersgruppe 10- bis 13-Jährige:
„The Elsas“ vom Elsa-Brandström-Gymnasium
in Oberhausen



„Differenzierungskurs Musik“ mit Vertretung der Schulleitung und Musiklehrer des Norbert Gymnasiums Knechtsteden freuten sich über den ersten Platz in der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen

Der erste Platz in der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen ging an eine Schüler*innen-Gruppe des „Differenzierungskurses Musik“ des Norbert-Gymnasium Knechtsteden. Unter der Leitung ihres Musiklehrers Timo Ehrler waren sie mit ihrem Song „Was Zigaretten mit euch machen“ vor dem Tabakqualm.

Der erste Platz der Altersgruppe C, also der Jugendlichen ab 17 Jahre, ging an NuKay alias Ole K. aus Ratingen für den Song „Nebliche Gestalten“. NuKay ist bereits bekannt: In den letzten Jahren gewann er schon einen ersten Platz (2015) und auch einen zweiten Platz (2016) in seiner Altersgruppe.



„NuKay“ alias Ole K. aus Ratingen gewann Platz 1 in der Altersgruppe C

Den Sonderpreis für den „Besten Mädchen-Act“ (Wert 500 Euro) gewannen sieben Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren mit dem Song „Kopf oder Zahl!“ aus der Sekundarschule Vlotho. Sie nannten sich „Girlz United“ und forderten „um von allen verstanden zu werden“ gleich in mehreren Sprachen zum Nichtrauchen auf.



„Girlz United“ gewannen den „Besten Mädchen-Act“ und den 3. Platz in der Alterskategorie B

Mit ihrem Song gewannen die „Girlz“ zudem den dritten Platz in der Alterskategorie der 14 bis 16-Jährigen.

Vom 01. April bis 31. Dezember 2019 lief die 17. Runde des HipHop-Wettbewerbs. Ein begleitendes Workshop-Angebot motivierte Schulen und Jugendeinrichtungen zur Teilnahme. Neun Songs, die in HipHop-Workshops produziert wurden, gingen in den Wettbewerb ein.



HipHop-Workshop in Arnsberg mit Workshopleiter Daniel Schneider

Weltnichtrauchertag

Zum Weltnichtrauchertag ruft die Initiative LoQ seit mehr als 10 Jahren zu einer Gemeinschaftsaktion auf. Die Materialien können über die Initiative bezogen werden. Der Sprüche-Wettbewerb fand – nach langjährigen Luftballonaktionen – zum zweiten Mal unter Einsatz der großen Zigarettenobjekte statt. Die öffentlichkeitswirksamen Objektzigaretten dienten dazu, die Wettbewerbskärtchen einzusammeln. Alternativ konnten die Objekte exemplarisch mit „Schadstoffen“ befüllt werden, die im Zigarettenrauch enthalten sind. Auf diese Weise veranschaulicht, ergaben sich intensive Gespräche über die Inhaltsstoffe und ihre Auswirkungen beim Rauchen.

Als weiteres Element stellte die Initiative Schablonen als Sprühvorlagen für Kreideaktionen zur Verfügung.



Druckschablone für T-Shirts für den Weltnichtrauchertag 2019

15 Regionen nahmen an der Gemeinschaftsaktion teil: Aachen, Bonn, Borken, Dinslaken, Gütersloh, Hamm, Herne, Hürth, Köln, Münster, Oberhausen, Recklinghausen, Wenden, Wesel und Wülfrath.



Aktion an der Jodocus Nünning Gesamtschule Borken

LoQ-Parcours

Der LoQ-Parcours klärt Schüler*innen der Jahrgangsstufen 6 bis 8 in erlebnisaktivierender Weise über die Gefahren des Rauchens und die Vorteile des Nichtrauchens auf. Er besteht aus insgesamt sechs verschiedenen Stationen. Jede Station beschäftigt sich mit einem speziellen Aspekt des Rauchens. In Kleingruppen durchlaufen die Schüler*innen die Stationen, bearbeiten die Aufgaben und sammeln damit Punkte.

An insgesamt 64 Einsatztagen wurde der Parcours in zahlreichen Schulen durchgeführt. Wie auch in den letzten beiden Jahren war 2019 das Kontingent für kostenfreie Einsatztage voll ausgeschöpft. Viele Schulen in NRW buchten darüber hinaus den LoQ-Parcours zum Selbstkostenpreis.

Der LoQ-Parcours war 2019 an 64 Tagen unterwegs und bediente 41 verschiedene Schulen in NRW. Er erreichte ca. 6.000 Schüler*innen.



Die Stellwand des LoQ-Parcours im neuen Kampagnendesign

Der LoQ-Parcours findet vorrangig an Schulen statt, daneben aber auch in öffentlichen Einrichtungen oder Jugendzentren im Zusammenhang mit größeren Veranstaltungen. Regionale Zeitungen berichteten über Parcours-Einsätze und damit verbundene interaktive Präventionsangebote für nordrhein-westfälische Schulen.

Neben örtlichen Krankenkassen unterstützte auch der Förderkreis des Tumorzentrums Aachen e.V. im Berichtsjahr die Parcours-Einsätze. Mitarbeiter*innen einer Aachener Bankfiliale nutzten ihren „social day“ zur Durchführung des LoQ-Parcours.



Der LoQ-Parcours im Einsatz in Witten



Die neue Entspannungsstation des LoQ-Parcours: Auf Matten auf eine geführte Audio-Traumreise

Der im Herbst 2018 neu eingerichtete Online-Kalender auf der ginko-Homepage für sämtliche Parcours-Termine hat sich 2019 bewährt. Die tagesaktuelle Terminübersicht mit freien bzw. bereits vergebenen Terminen erhöhte den Service und vereinfachte die Terminfindung und Planung mit den Schulen.

Neben dem Online-Kalender finden sich unter <https://www.ginko-stiftung.de/landeskoordination/Parcours-Koordination.aspx> nun auch die Parcours-Vereinbarungen, die aus Nutzungs- und Organisationsvereinbarung bestehen. Die Formulare stehen zum Download bereit, können am Bildschirm ausgefüllt und dann zurückgesendet werden.

Im Berichtsjahr wurde die Entspannungsstation überarbeitet: Auf Entspannungsmatten und mit Hilfe einer geführten Audio-Entspannungsübung können sich die Schüler*innen auf eine circa fünfminütige Traumreise begeben. Vorher und nachher wird der Pulswert bei ihnen gemessen und ein Gespräch über den Zusammenhang von Rauchen und Entspannung angeregt. Die Stellwand wie auch die Sitzkissen für die

Gesprächsrunden zur Einführung, Reflexion und Siegerehrung erhielten das neue LoQ-Design.

Das Team der Parcourskräfte, bestehend aus rund 10 studentischen Mitarbeiter*innen, betreute auch den LoQ-Parcours (siehe ALK-Parcours). Transport, Auf- und Abbau, Einführung in den LoQ-Parcours und die Stationen sowie die pädagogische Begleitung der Schüler*innen an einer der Stationen gehören zu ihren Aufgaben.



Der Großteil des Parcoursteams 2019 mit Julia Beus (Parcourskoordination 1.v.l.)

Schule und Jugendhilfe

Um insbesondere Berufsbildende Schulen in NRW zur Rauchfreiheit zu motivieren, führte die Initiative LoQ einen eintägigen Workshop am 01. März 2019 in Mülheim durch. Hier informierten sich Schulleiter*innen und Lehrkräfte aus NRW über die Möglichkeiten, Schüler*innen zum Nichtrauchen zu motivieren und auch unter schwierigen Bedingungen das Schulgelände rauchfrei zu halten. Den Schwerpunkt des Seminars bildete die schulische Tabakprävention auf verschiedenen Ebenen, d.h. die Regelwerke und Befugnisse (strukturelle Ebene) sowie die Angebote für Schulklassen zur Aufklärung und Entwöhnung (personenbezogene Ebene).

Mitarbeiter*innen aus Schule, Jugendarbeit und Jugendhilfe lernten verschiedenste Methoden zur Tabakprävention im Rahmen des Workshops „Tabak, Shisha und Co.“ am 19. März 2019 kennen. Ein weiterer Workshop für diese Zielgruppe am 04. Juli 2019 stellte das niederschwellige Programm „Rauchfrei jetzt!“ zum Ausstieg aus dem Tabakkonsum für Jugendliche vor.

Schadstoffzigaretten

Die großen Objektzigaretten sind geeignete Arbeitsmittel, um Schadstoffe im Zigarettenrauch anhand von Alltagsgegenständen und -symbolen zu veranschaulichen. Die Initiative produzierte auch 2019 wieder „Schadstoffzigaretten“ für den Einsatz in weiteren Regionen Nordrhein-Westfalens. Hierzu gehören Arnsberg, Bielefeld, Hagen, Köln und Siegen-Wittgenstein.



Die Schadstoffzigarette zeigt beispielhaft, welche Stoffe im Tabak bzw. Zigarettenrauch enthalten sind

Die Fachkräfte für Suchtprävention können die großen Objektzigaretten bei der ginko Stiftung für Prävention ausleihen. Um insbesondere auch neuen Fachkräften die Arbeit mit der Schadstoffzigarette zu erleichtern, bot die Initiative am 05. September den gut besuchten Workshop „Rausholen, was drin ist – Kreatives Arbeiten mit der großen Schadstoffzigarette“ in Mülheim an.



LoQ-Workshop „Rausholen, was drin ist“ für Suchtpräventionsfachkräfte



„Stark statt breit“ – Cannabispräventionsprogramm NRW

Die Ziele des Programms bestehen darin, mit den Jugendlichen, jungen Erwachsenen, aber auch mit Eltern in Kontakt zu kommen, zu diskutieren, sie wahrzunehmen mit ihren eigenen Meinungen, Bedürfnissen zum Thema Cannabis. Prävention und Beratung geben Anregungen, um sich mit Konsummotiven und Konsum auseinanderzusetzen, den Konsum zu reduzieren, die Gesundheit zu verbessern oder ganz mit dem Kiffen aufzuhören.

Eine weitere Aufgabe liegt darin, flächendeckend Fachkräfte in Methoden zu schulen, die speziell für riskant cannabiskonsumierende Jugendliche wirksam sind.

Damit gehen zielgruppenspezifische Maßnahmen einher wie

- die Unterstützung bei der Entwicklung gesundheitsförderlicher Einstellungen,
- eine Wissenserweiterung in Bezug auf die Risiken des Cannabiskonsums,
- die Förderung eines risikoarmen Verhaltens,
- das Aufzeigen möglicher Alternativen zum Cannabiskonsum sowie
- die Intensivierung eines bedarfsgerechten Ausbaus von Unterstützungs- und Hilfsangeboten.

„Stark statt breit“ ist seit 2019 ein Modul der Landeskampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“. Im August ging die komplett über-

arbeitete Internetseite unter der neuen URL www.starkstattbreit.nrw.de im neuen Kampagnen-Design online. Auch die etablierten Infobroschüren für Jugendliche sowie für Eltern stehen im neuen Layout zur Verfügung.

Methodenkoffer Cannabisprävention

Der „Methodenkoffer Cannabisprävention“ ist gut und erfolgreich in der Praxis angekommen. Mit dem Koffer und dem Handbuch erhalten Fachkräfte in Schulen und Jugendeinrichtungen eine praktische Material- und Methodensammlung an die Hand, mit deren Hilfe sie selbst in ihren Einrichtungen Workshops durchführen können.

Der Koffer kommt in Form von Multiplikator*innen-Fortbildungen mit Lehrkräften, Mitarbeiter*innen aus der Jugendhilfe und Schulsozialarbeiter*innen sowie direkt mit der Zielgruppe ältere Jugendliche und Heranwachsende zum Einsatz.

Der Methodenkoffer wird hauptsächlich zur universellen Prävention eingesetzt und von den

Anwender*innen gut angenommen.

Die zahlreichen Anfragen aus anderen Bundesländern nach dem momentan vergriffenen Koffer unterstreichen den Bedarf nach Angeboten zur Prävention des Cannabiskonsums seitens der Praxis und die Aktualität des Methodenkoffers.

Bei jedem Einsatz des Cannabispräventionskoffers erhalten die Teilnehmer*innen die Informationsbroschüren für Jugendliche und Eltern, die die wesentlichen Informationen zum Thema Cannabis und dessen Konsum gut zusammenfassen. Seit Herbst 2019 stehen beide Broschüren im neuen Layout der Kampagne zur Verfügung. Die aufgeführten Materialien und weitere Informationen können über www.stark-statt-breit.de bestellt werden.

Prozessevaluation des Methodenkoffers

Den Erfolg des Koffers belegt eindeutig die Auswertung der Prozessevaluation des IfT Nord, finanziert aus Mitteln der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Ziel der Online-Befragung von Suchtpräventionsfachkräften und weiteren im Umgang mit dem Koffer geschulten Multiplikator*innen war es, den Methodenkoffer „Stark statt breit“ auf Optimierungspotenziale hin zu überprüfen. Es galt zu untersuchen, wie häufig, in welchen Settings und mit welchem Ziel der Koffer eingesetzt wird, wie der Koffer insgesamt und die verschiedenen Methoden im Einzelnen bewertet werden und welche Verbesserungsmöglichkeiten bestehen.

Im Jahr 2020 ist eine Ergebnisevaluation vorgesehen, bei der die Wirkungen der einzelnen Methoden untersucht werden.

Erweiterung des Cannabis-Interventionsprogramms „Quit the shit“

„Quit he shit“ ist ein von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung betreutes und seit Jahren erfolgreich funktionierendes internetbasiertes Ausstiegsprogramm für (jugendliche) Cannabiskonsumt*innen. Es ist ein anonymes und kostenloses Angebot der indizierten Prävention. Auf Grund der nachgewiesenen Wirksamkeit förderte NRW im Rahmen des Programms „Stark statt breit“ bereits 2009 die Einführung und Implementierung an drei Standorten mit einer Anschubfinanzierung.

In NRW gab es im Berichtsjahr vier Standorte, die zum bundesweiten Beratungsteam gehören: Drogenhilfe Recklinghausen, DROBS Dortmund, Sucht- und Drogenberatung Düren und die Suchtkrankenhilfe im Caritasverband Paderborn e.V. Anfragen werden über das Beratungsportal an die zuständigen Einrichtungen in den jeweiligen Regionen weitergeleitet, eine kommunale Eingrenzung ist dabei nicht möglich.

Um dem wachsenden Beratungsbedarf gerecht zu werden, wurde das Beratungskontingent in den bestehenden Einrichtungen ausgebaut. Das Land fördert den damit verbundenen Mehraufwand vor Ort. Die Förderung ist gebunden an die tatsächliche Erhöhung der Fallzahlen und den damit verbundenen Stundenanteil. Sie erfolgt ab dem fünfzehnten Beratungsfall in einer Einzelabrechnung je nach Stundenaufwand.

Im Rahmen von „Stark statt breit“ oblag der Landeskoordinierungsstelle die Aufgabe, den Ausbau der Beratungskapazitäten zu begleiten und mit den jeweiligen Einrichtungen entsprechende Abmachungen zu vereinbaren.



„Stark bleiben. Suchtfrei alt werden.“

Das Modul „Stark bleiben. Suchtfrei alt werden“ der Gemeinschaftsinitiative „Sucht hat immer eine Geschichte“ hat zum Ziel, mit älteren Menschen sowie Fachkräften ins Gespräch zu kommen. Im Mittelpunkt stehen die Sensibilisierung im Umgang mit Alkohol und Medikamenten sowie die Informationsvermittlung über Gesundheitsgefahren bis hin zur Abhängigkeit im Alter.

Im Berichtsjahr wurden sowohl die veränderte Struktur als auch das äußere Erscheinungsbild komplett umgesetzt und aktualisiert.

Mit dem neuen Internetauftritt von www.sucht-geschichte.nrw.de erhielt die dort integrierte Microsite www.starkbleiben.nrw.de ein neues Layout und ging im Sommer 2019 online.



Stark bleiben: die neue Internetseite ging im Sommer 2019 online

Die 28-seitigen Broschüre „Frida“ mit Informationen zum Umgang mit Alkohol und Medikamenten beim Älterwerden für ältere Menschen und ihnen Nahestehende erhielt eine Aktualisierung und Neuauflage.

Neu sind zwei sechsseitige Flyer: Einer der Flyer fasst die wichtigsten Informationen zum Umgang mit Alkohol und Medikamenten zusammen, der andere informiert über die Fortbildung in Gesprächsführung „MoKuSen – Motivierende Kurzintervention mit Seniorinnen und Senioren“.

In Vorbereitung sind weitere Flyer: den Informationsflyer für ältere Menschen über Alkohol und Medikamente gibt es zukünftig in Leichter Sprache sowie in den sieben Sprachen Arabisch, Englisch, Italienisch, Kroatisch, Polnisch, Russisch und Türkisch.



Die beiden neuen Flyer „Suchtfrei alt werden und gesund bleiben“ und „Fortbildung in Gesprächsführung“

In der vierteljährlich erscheinenden Mitgliederzeitung der Landesseniorenvertretung NRW erschien zu Beginn des Berichtsjahres ein großer Artikel über die Kampagne und das Thema Sucht und Alter. Außerdem hat die Stadt Wien das Konzept der Broschüre „Frida“ für eine eigene Version übernommen, ein weiterführender Austausch mit den Verantwortlichen dort ist angestrebt. Im Frühjahr 2020 sind mehrere externe Veröffentlichungen über das Modul und seine Angebote geplant, wie z.B. ein Bericht im Seniorenwegweiser „Älter werden in Duisburg“.

Ergänzend fanden im Berichtsjahr vierteljährliche Treffen der „AG Stark bleiben“ statt. Dies ist ein Zusammenschluss der Projektkoordinator*innen und interessierten Fachkräften für Suchtprävention. Vor allen Dingen standen der Austausch über Vorgehensweisen, Erfahrungen in und mit dem Bereich „ältere Menschen

und Prävention“ sowie Best-Practice-Beispiele im Vordergrund. Bis Ende 2020 soll das gesammelte Material gebündelt werden und in einen Leitfaden für die suchtpreventive Arbeit mit Senior*innen einfließen. Dieser soll künftig interessierte Kolleg*innen darin unterstützen, sich in dem Arbeitsfeld leichter einzufinden und einen Überblick zu verschaffen über etablierte Kooperationen, Netzwerke, Methoden und Aktionsmöglichkeiten.

Aktionsstand

Eines der Standbeine von „Stark bleiben“ ist der Aktionsstand, der im Berichtsjahr auf Gesundheitstagen, Seniorenmessen und Fachveranstaltungen in NRW sehr präsent war. Das wesentliche Ziel ist es, mit älteren Menschen ins Gespräch zu kommen, sie im Umgang mit

Alkohol und Medikamenten im Alter zu sensibilisieren und sie über damit zusammenhängende Gesundheitsgefahren bis hin zur Abhängigkeit zu informieren.

Der Stand war 2019 bei insgesamt 17 ein- bis mehrtägigen Veranstaltungen in den folgenden Orten zugegen: Coesfeld, Dorsten, Duisburg, Düsseldorf, Erkrath, Euskirchen, Heiden, Höxter, Hückeswagen, Marl, Mülheim an der Ruhr, Neukirchen-Vluyn, Oberhausen, Paderborn, Ratingen, Recklinghausen und Siegen.

Ein besonderes Ereignis war die Teilnahme am gemeinsamen Stand des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW auf der vier-tägigen Rehacare in Düsseldorf, der weltweit größten Fachmesse für Rehabilitation, Prävention, Inklusion und Pflege.



Messe-Einsätze 2019

Während den Veranstaltungen betreuen fachkundige ältere Mitarbeiter peer-to-peer den Aktionsstand. Im Berichtsjahr konnte das Team durch einen zusätzlichen Mitarbeiter ausgebaut

werden. Sie werden in der Regel von den zuständigen Fachkräften für Suchtprävention, den Vertreter*innen der örtlichen Suchtselbsthilfe oder Fachkräften aus der kommunalen Altenhilfe unterstützt. Gemeinsam können sie ältere Menschen sowohl fachlich als auch ortsnahe umfassend informieren.

Die zahlreichen Gespräche fanden sowohl mit interessierten älteren Menschen statt als auch mit Angehörigen, Pflegekräften, Auszubildenden aus der Alten-, Kranken- und Behindertenhilfe, Student*innen aus Pflegestudiengängen sowie Mitarbeiter*innen regionaler Altenhilfeangebote. Gesprächsanlässe bieten immer wieder das Alkohol- und das Medikamenten-Quiz auf den beiden Tablets. Die Informationsbroschüre „Frida“, die Flyer, die Give-aways sowie weitere Informationsmaterialien nehmen die Besucher*innen sehr gerne an.



Unter dem Motto „nrw inklusiv. Leben gestalten in Nordrhein-Westfalen“ war der „Stark bleiben“-Aktionsstand auf der Rehacare in Düsseldorf vertreten

MoKuSen

Motivierende Kurzintervention
mit Seniorinnen und Senioren

Fortbildung „MoKuSen – Motivierende Kurzintervention mit Seniorinnen und Senioren“

Die Fortbildung „MoKuSen – Motivierende Kurzintervention mit Seniorinnen und Senioren“ blickt auf ein erfolgreiches Pilotjahr 2019 zurück und ist bereit für die Implementierung in ganz NRW.

MoKuSen richtet sich an ehrenamtlich oder professionell in der Altenhilfe und Seniorenarbeit tätige Personen, die in ihrem Gruppenalltag mit älteren Menschen in persönlichem Kontakt stehen. Ziel der Fortbildung ist es, risikant konsumierende Senior*innen frühzeitig in ihrem Lebensalltag zu erreichen und dadurch

die individuelle Bereitschaft zur Veränderung zu fördern. MoKuSen basiert auf dem Konzept „MOVE – Motivierende Kurzintervention mit konsumierenden Jugendlichen“ und den Prinzipien der „Motivierenden Gesprächsführung“ nach Miller & Rollnick.

Die beiden Pilotveranstaltungen der Fortbildung fanden in Mülheim und Bochum statt. Sowohl inhaltlich als auch konzeptionell mussten lediglich kleine Überarbeitungen vorgenommen werden. Die Dauer von zwei ganzen Tagen (oder alternativ vier halben Tagen) sowie die Durchführung im Trainer*innen-Tandem hat sich als sehr sinnvoll herausgestellt.

Die insgesamt 14 MoKuSen-Trainer*innen wurden im Oktober bei einer dreitägigen Schulung ausgebildet und zertifiziert. Viele Seniorenbüros, Senioren-Service-Stellen und Gesundheitsämter in NRW signalisierten großes Interesse an MoKuSen. Für 2020 sind bereits Fortbildungen in Neunkirchen, Mülheim und Ratingen fest terminiert und Seminare in Arnsberg, Hattingen und Unna in Planung.



*Im Oktober fand die erste Fortbildung für MoKuSen-Trainer*innen (TNT) in Mülheim statt*

Vernetzung

Anfang Oktober fand auf Einladung der Landes-seniorenvertretung NRW in Königswinter ein Informationsnachmittag mit Fachvortrag zum Thema „Sucht im Alter – wie erkennen und was kann man tun?“ vor rund 20 Vertreter*innen aus landesweit aktiven Seniorenbeiräten statt.

Ende November lernten ältere Menschen in Duisburg das Modul „Stark bleiben“ und dessen Angebote auf einer Sitzung der psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG) kennen. In dem Zusammenhang ergaben sich weiterführende Kooperationsmöglichkeiten für das nächste Jahr.



GigA – Gemeinsam initiativ gegen Alkoholmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen

Das Ziel des Programms GigA – Gemeinsam initiativ gegen Alkoholmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen besteht darin, im Bereich der kommunalen Alkoholprävention ein abgestimmtes Zusammenwirken aller beteiligten Institutionen und Professionen vor Ort sicherzustellen. Dabei kommt das vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) entwickelte Konzept zum „Netzwerkbezogenen Qualitätsmanagement“ (NBQM) zum Einsatz.

Vorhandene örtliche Konzepte, Handlungsstrategien und Maßnahmen von Suchtprävention, Jugendschutz und Bildung, Polizei und Ordnungsbehörden sollen sich auf einer gemeinsamen Arbeitsgrundlage koordinieren und vernetzen und somit die Wirksamkeit der kommunalen Alkoholprävention erhöhen.

Das Projekt wird von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Rahmen der Jugendkampagne „Alkohol? Kenn dein Limit“ mit Mitteln des Verbandes der Privaten Krankenkassen (PKV) gefördert.

Beratung zum Netzwerkmanagement vor Ort

In den letzten Jahren fanden länderübergreifende Fortbildungen statt, um den angestrebten Auf- und Ausbau kommunaler Netzwerke zu intensivieren. Das Beratungsteam des LVR führte die zweitägigen Schulungsmaßnahmen durch, an denen bislang über 100 Fachkräfte aus rund

50 Kreisen und Kommunen teilnahmen: aus Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen.

Das Seminar-Konzept wurde mittlerweile in vielen Bereichen überarbeitet. Neu ist z.B. der Einsatz von Web-Konferenzen zur regionalen Netzwerkentwicklung. Mittels einer Web-Konferenz können zugeschaltete Koordinator*innen aus verschiedenen Standorten kommunizieren und so bei großflächigen Landkreisen erhebliche Fahrzeiten vermeiden.

Über die Schulungen hinaus bot das Beratungsteam des LVR den Teilnehmer*innen begleitende Beratungen vor Ort an. Diese Beratung bildet einen weiteren wesentlichen Bestandteil der Netzwerkentwicklung auf kommunaler Ebene. Folgende Kreise und Kommunen nutzten bisher dieses Angebot: Mönchengladbach, Oberhausen, Ratingen, Rhein-Erft-Kreis, Rostock und der Landkreis Mecklenburgische Seenplatte.

Aufgrund vergleichbarer Ausgangsbedingungen intensivierten die Netzwerkkoordinatorinnen in Rostock und der Mecklenburgische Seenplatte den Austausch untereinander, moderiert durch das LVR-Beratungsteam. Technisch wurde der Austausch mit Hilfe der Web-Konferenz-Software „go-to-meeting“ realisiert.

Fachkonferenzen „Kommunale Alkoholprävention nachhaltig stärken“

Im Rahmen des GigA-Projekts fanden im Januar und Februar 2019 zwei Fachkonferenzen zur kommunalen Alkoholprävention in Köln und Rostock statt. Ziel war es, die bisherigen Erfahrungen im Rahmen der kommunalen Alkoholprävention auszutauschen, zu diskutieren und weiteren Akteur*innen zu vermitteln.

Jeweils rund 70 Teilnehmer*innen aus Gesundheits-, Jugend- und Ordnungsämtern, Einrichtungen der Jugendhilfe und Suchtprävention sowie der Polizei und der Ärzteschaft beteiligten sich aktiv an den Plenumsveranstaltungen und den nachfolgenden Arbeitsgruppen.

Erfolgreiche und nachhaltige Prävention des Alkoholmissbrauchs kann nur durch eine enge Kooperation örtlicher Einrichtungen und Dienste vor Ort gelingen. Dies war eine der Kernaussagen der beiden Fachkonferenzen. Dabei wurde deutlich, wie regionale Konzepte und Maßnahmen von Suchtprävention, Bildung, Jugendschutz und Polizei vernetzt werden können, um damit ihr Wirkungspotenzial zu verstärken. Die vorgestellten Beispiele aus einzelnen Kommunen zeigten praxisnah, wie eine so ausgerichtete Alkoholprävention erfolgreich umgesetzt werden kann.



Im Januar 2019 fand im Rostocker Rathaus die Fachkonferenz „Kommunale Alkoholprävention nachhaltig stärken“ statt



in Nordrhein-Westfalen

Hart am Limit – HaLT-Programm in Nordrhein-Westfalen

„Hart am Limit“ (HaLT) ist ein bundesweites Alkoholpräventionsprojekt. Ziel ist es, dem Trend des komatösen Rauschtrinkens, des „Komasaufens“ bei Kindern und Jugendlichen entgegenzuwirken. HaLT zeichnet sich dadurch aus, dass es vor Ort verschiedene Institutionen vernetzt. Dazu zählen die Fachstellen für Suchtprävention, Krankenhäuser, Gastronomie, Vereine, Polizei und auch die Eltern/Familien.

HaLT besteht aus zwei Bausteinen, die sich gegenseitig ergänzen und verstärken:

- dem reaktiven Baustein, bei dem die Betroffenen nach einem durch Alkoholmissbrauch bedingten Klinikaufenthalt direkt angesprochen werden und
- dem proaktiven Baustein, bei dem die Einhaltung des Jugendschutzes z. B. bei Festveranstaltungen und im Handel im Vordergrund steht und kommunale Kooperationspartner vernetzt zusammenarbeiten.

Die Maßnahmen im Rahmen des reaktiven Bausteins wurden in Nordrhein-Westfalen seit dem 01.01.2013 auf der Grundlage einer Rahmenvereinbarung durch die Gesetzlichen Krankenkassen (GKV) gefördert. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales unterstützte die Maßnahmen des proaktiven Projektbausteins im Rahmen der Landeskampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“ sowie durch eine fachbezogene Pauschalförderung an die Kommunen für örtliche Suchtpräventions- und -hilfeangebote.

Das HaLT-Programm konnte so in Nordrhein-Westfalen in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut werden. Dementsprechend erhöhte sich die Zahl der Standorte von 11 im Jahr 2012 auf 29 Standorte im Jahr 2019. Die Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung übernahm im Rahmen ihres Aufgabebereichs eine begleitende und koordinierende Funktion für alle Standorte.

Dazu gehörten

- die Durchführung der Netzwerktreffen der aktiven HaLT-Standorte zum Fachaustausch in den Räumen der ginko Stiftung für Prävention,
- die Teilnahme an den Bundesnetzwerktreffen mit den Vertreter*innen der an HaLT beteiligten Länder, des Bundesministeriums für Gesundheit und des HaLT-Servicecenters,
- die Mitarbeit im Begleitkreis zur Weiterentwicklung von HaLT.

Ab 01. Juli 2019 wurde die bisherige Förderung der Aktivitäten im Rahmen des reaktiven Teils von HaLT von den gesetzlichen Krankenkassen durch eine Förderung durch die BZgA mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen (GKV) abgelöst. Damit verbunden war ein erheblicher Mehraufwand an organisatorischen und verwaltungstechnischen Aufgaben, den die Landeskoordination übernahm.



HaLT-Standorte in Nordrhein-Westfalen



MOVE – Motivierende Kurzintervention

Die dreitägige Fortbildung MOVE ist in ihrer Basis-Ausführung (entwickelt 2000) für die Ansprache von konsumierenden Jugendlichen ein Instrument der selektiven und indizierten Suchtvorbeugung. MOVE qualifiziert Kontaktpersonen von Jugendlichen, um mit diesen in einen konstruktiven Dialog über ihr Konsumverhalten zu treten. Ziel ist es, Veränderungsbereitschaft zu weniger schädlichem Konsum bis hin zu partieller Abstinenz zu wecken, zu fördern und Veränderungsschritte zu unterstützen.

Neben MOVE für die motivierende Ansprache von konsumierenden Jugendlichen gibt es seit 2004 auch Varianten wie Schul-MOVE-Eltern und Kita-MOVE. Sie machen etwa die Hälfte der angebotenen Fortbildungen aus. Hier lernen Fachkräfte wie z.B. Erzieher*innen, Familienhebammen und Sozialpädagog*innen, Eltern motivierend anzusprechen im Hinblick auf Veränderungsbereitschaft im Erziehungsverhalten.

Mögliche Settings für die verschiedenen MOVE-Schulungen umspannen viele Bereiche: angefangen im Bereich der Frühen Hilfen und Kita, der aufsuchenden Familienarbeit, Grundschule, über weiterführende Schulen, Jugendfreizeitbereich, Jugendhilfe, Jugendgerichtshilfe, Arbeitsagenturen und Ausbildung bis hin zu Betrieben und Seniorenarbeit. Für die Ansprache von Senior*innen steht seit 2019 die Variante „MoKuSen – Motivierende Kurzintervention von Seniorinnen und Senioren“ zur Verfügung (siehe „Stark bleiben“).

Ungeachtet der Spezialisierung können die Teilnehmer*innen die erlernten Prinzipien der motivierenden Gesprächsführung problem- und substanzunabhängig auf andere kritische Verhaltensweisen übertragen wie z.B. Leistungsverweigerung, aggressives Verhalten oder gesundheitsschädigendes Verhalten.

Fortbildungen

Insgesamt führten die MOVE-Trainer*innen in NRW im Berichtsjahr 94 Schulungen durch. Sie setzten sich von Setting und Zielgruppe her wie folgt zusammen:

- 42 MOVE-Schulungen mit Schwerpunkt Ansprache von Jugendlichen, dabei eine Schulung mit dem Fokus exzessive Mediennutzung, eine mit Fokus Cannabis und eine für die Zielgruppe Menschen mit Intelligenzminderung,

- 50 Fortbildungen Kita-MOVE,
- Eine MOVE-Schulung für Grundschule und offenen Ganzttag,
- Eine Schulung MOVE am Arbeitsplatz.

2019 fanden insgesamt 94 MOVE-Schulungen in Nordrhein-Westfalen statt mit gut 1.300 Teilnehmer*innen.

Ausgehend von durchschnittlich 14 Teilnehmer*innen pro Fortbildung, sind 2019 gut 1.300 Kontaktpersonen in Nordrhein-Westfalen mit MOVE geschult worden.

Das ist ein leichter Anstieg im Vergleich zu 2018 – verbunden mit einer Schwerpunktverschiebung zugunsten von Kita-MOVE. Das ist sicherlich auf die Förderung von Kita-MOVE und der damit verbundenen größeren organisatorischen Unterstützung zurückzuführen (siehe Kita-MOVE).

Die Zahl der Trainer*innen in Nordrhein-Westfalen hielt sich konstant bei rund 180. Für auscheidende kamen neue Kolleg*innen hinzu, die das dreitägige MOVE-TNT-Seminar für die Ansprache von Jugendlichen (Train next trainer) im Oktober absolvierten.

Die meisten Kommunen und Kreise in Nordrhein-Westfalen können die MOVE-Fortbildung mittlerweile über eigene Fachkräfte anbieten oder externe Fachkräfte für die Durchführung gewinnen. Wo dies nicht möglich ist, vermittelt die MOVE-Netzwerkstatt Kontakte.



*Im Train next trainer-Seminar arbeiten die Teilnehmer*innen intensiv mit dem Manual*

Weitere Angebote rund um MOVE

Zusätzlich fanden viele verkürzte MOVE-Angebote statt, die beispielsweise entweder nur einzelne Elemente oder einzelne Tage umfassten oder von nur einer Trainerin oder einem Trainer durchgeführt wurden. Diese Angebote sind statistisch nicht erfasst, da hierfür kein Zertifikat ausgestellt wird. Sie verbreiten jedoch auch – wengleich in weniger intensivem Maße – den „Spirit“ der Fortbildung.

Weitere neue Trainer*innen aus Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen und Sachsen sowie Österreich (Kita-MOVE) und der Schweiz absolvierten die Train next trainer-Ausbildung im Rahmen der MOVE-Netzwerkstatt.

Im Berichtsjahr standen insgesamt sechs gut besuchte Reflexionstage für MOVE-Trainer*innen auf dem Programm. Diese Reflexionstage dienen der Erhaltung der Qualität der Schulung und geben darüber hinaus Anregungen für konstruktive Weiterentwicklungen.



Im Juli 2019 fand in Mönchengladbach die dreitägige Fortbildung „Cannabis-MOVE“ statt im Rahmen von „QuaSie – Qualifizierte Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe“

In Kooperation mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) fand eine dreitägige Fortbildung „Cannabis-MOVE“ statt. Im Rahmen von „QuaSie – Qualifizierte Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe“ war „Cannabis-MOVE“ eines der angewendeten verhaltenspräventiven Programme der Suchtprävention.

Während bei MOVE der Schwerpunkt der Arbeit in Nordrhein-Westfalen liegt, verhält es sich bei Kita-MOVE etwas anders: Auch Kita-MOVE hat in Nordrhein-Westfalen die weitestete Verbreitung, wird allerdings zusätzlich durch die Auridis Stiftung gGmbH gefördert mit dem Ziel der bundesweiten Verbreitung.



*Ein schönes Ambiente sorgt dafür, dass sich die Teilnehmer*innen und Dozent*innen wohlfühlen und verstärkt den Lernerfolg*



Kita-MOVE

Kita-MOVE ist ein Schulungsprogramm zur motivierenden Ansprache von Eltern und richtet sich an Fachkräfte aus dem Bereich Kindertagesstätte und Frühe Hilfen. Ziel ist es, mit Eltern im Rahmen der Erziehungspartnerschaft problematisches Erziehungsverhalten zu reflektieren und Bereitschaft zur Verhaltensänderung zu wecken und zu begleiten. So können sie niedrigschwellig in ihrem Lebensalltag erreicht werden. Fachkräfte übernehmen eine Lotsenfunktion und vermitteln gegebenenfalls in weiterführende Hilfen. Somit versteht sich Kita-MOVE als „Angebot vor dem Angebot“. Seit 2016 wird Kita-MOVE Dank einer Förderung durch die Auridis Stiftung gGmbH bundesweit verbreitet.

Förderverlängerung

Zum Ende der ersten drei Förderjahre 2016-2019 durch die Auridis Stiftung gGmbH stand Kita-MOVE auf dem Prüfstand. Nach einer gründlichen Analyse des bisherigen Verlaufs überzeugte Kita-MOVE mit seinen qualitativen und quantitativen Ergebnissen. Im November 2019 erhielt die ginko Stiftung für Prävention die Bewilligung für die zweite Förderphase zur bundesweiten Verbreitung und Implementierung von Kita-MOVE von weiteren drei Jahren.

Bundesweit wurden im Jahr 2019 insgesamt 79 Kita-MOVE-Schulungen angeboten und damit 998 Fachkräfte erreicht. Die Schulung wird anhand von Fragebögen evaluiert und über das Webportal anonym ausgewertet. 777 Teilnehmer*innen füllten den Rückmeldebogen aus. 99 % der Befragten würden die Schulung weiterempfehlen.

Insgesamt wurden dazu noch 120 Kommentare verfasst, die hier im Auszug wiedergegeben werden.

Weiterempfehlungen, weil...

- „der Blick auf die eigene Haltung und auf das Verhalten verändert wird.“
- „man seine Kompetenzen hier erweitern kann und die praktischen Methoden auch im Alltag helfen.“
- „es für die Elternarbeit wichtige Impulse setzt und mich auch persönlich weiterbringt (eigene Haltung).“
- „man viel Neues (Methoden) lernt und ich mir vorstellen kann, dass man damit viel in der Praxis bewirken kann.“

- „sie Sicherheit bei der Führung von Eltern-
gesprächen gibt.“
- „super, theoretischer Teil mit angrenzenden
praktischen Übungen und Plenum!“
- „praxisnah, gut für die Praxis nutzbar.“
- „man mit einem guten und selbstbewussten
Gefühl das Seminar verlässt und definit-
tiv besseren Umgang mit Elterngesprächen
bekommt.“
- „die Inhalte für die Elternarbeit sehr ge-
winnbringend sind.“

Train new Trainer (TNT)

2019 fanden drei Trainer*innen-Seminare (TNT) statt, in denen 34 neue Kita-MOVE-Trainer*innen aus insgesamt sechs Bundesländern ausgebildet wurden.

Darüber hinaus gab es drei Coachingtage, die insgesamt 39 Kita-MOVE-Trainer*innen besuchten. Der regelmäßige fachliche Austausch ist ein obligatorisches Element des Konzeptes Kita-MOVE und dient der kontinuierlichen Qualitätssicherung.

In Baden-Württemberg fand ein Reflexionstreffen für Kita-MOVE Trainer*innen statt, die vor 2016 ausgebildet wurden, um sie auf den aktuellen Stand zu bringen.

Bundesland	Kita-MOVE-Schulungen	Erreichte Fachkräfte	Ausgebildete Trainer*innen	Trainer*innen insgesamt
Nordrhein-Westfalen	51	659	21	91
Saarland	7	108	0	4
Berlin	4	21	0	4
Niedersachsen	4	47	5	10
Baden-Württemberg	6	62	2	19
Sachsen	1	12	0	6
Rheinland-Pfalz	4	46	2	10
Bayern	2	29	2	4
Hamburg	0	0	0	3
Sachsen-Anhalt	1	14	2	2
gesamt	79	998	34	155

Reichweite von Kita-MOVE bundesweit

Öffentlichkeitsarbeit

2019 präsentierte sich Kita-MOVE auf verschiedenen Fachveranstaltungen in Form eines Workshops bzw. eines Infotisches. In Kooperation mit den Netzwerkpartner*innen aus Niedersachsen und Sachsen konnte Kita-MOVE auch vor Ort vorgestellt werden.

Auf folgenden Veranstaltungen war Kita-MOVE vertreten:

- Lebenskompetenzen im Gepäck – universelle Suchtprävention in Kita und Schule
Dresden: Fach- und Koordinierungsstelle Suchtprävention Dresden
- Göttinger Kongress: Ich und die anderen – Vielfalt in Kita und Schule
Göttingen: 18. Göttinger Kongress für Erziehung und Bildung in der Universität Göttingen
- Gute Zeiten – schlechte Zeiten?! Zusammenarbeit mit Eltern stärken
Hannover: 14. Jahrestagung des Netzwerks „Kita & Gesundheit Niedersachsen
- Geht's noch? – Kommunikation positiv gestalten – Fachtag in Pirna für pädagogisches Fachpersonal
Pirna: Aktion Zivilcourage
- Netzwerktage: Anerkannter Bewegungskindergarten mit dem Pluspunkt Ernährung
Paderborn



Aufbau des Kita-MOVE-Messestands beim 18. Göttinger Kongress für Erziehung und Bildung in der Universität Göttingen

Offensive Akquise

Da Kita-MOVE nicht in allen Bundesländern bekannt und vertreten ist, ist eine Strategie zur Bekanntmachung eine offensive Akquise.

Seit 2019 wirbt Kita-MOVE in Printmedien und im Web mit einer eigenen Anzeige.

Seit 2019 ist der Kita-MOVE-Kreisel aus Holz das neue Give-away. Für Trainer*innen und Anwender*innen dient er zudem als Reminder, kurz innezuhalten – gemäß der MOVE-Haltung, dass Veränderungen vor allem Zeit braucht und eine Entschleunigung für die Förderung der Motivation sehr hilfreich sein kann. 2019 kamen rund 1800 Kreisel in Umlauf.



Der Kita-MOVE-Kreisel aus Holz ist ein beliebtes Give-away



Motivierende
Gesprächsführung
mit Eltern

www.kita-move.de

Kita
MOVE

mehr Sicherheit in
Elterngesprächen

Werbeanzeige für Kita-MOVE für Printmedien

Fachstelle für Suchtvorbeugung Mülheim an der Ruhr

Suchtprävention versteht sich als Teilbereich allgemeiner Gesundheitsförderung gemäß der Ottawa-Charta der Weltgesundheitsorganisation (WHO). In Mülheim übernimmt die Fachstelle für Suchtvorbeugung im Wesentlichen Aufgaben im Rahmen der „universellen“ Prävention. Dazu gehören etwa Schulprogramme zur Förderung von Lebenskompetenzen, massenmediale Kampagnen, Maßnahmen auf Gemeindeebene sowie am Arbeitsplatz.



Bei der Schulung für die Arbeit mit dem Methodenkoffer Cannabisprävention lernen die teilnehmenden Fachkräfte die einzelnen Methoden kennen und einsetzen.

Angebote der Fachstelle im Bereich der „selektiven“ Prävention richten sich an Gruppen mit spezifischen Risikomerkmale in Bezug auf eine spätere Suchtproblematik, wie z.B. Schulprobleme oder Aufwachsen in suchtblasteten Lebensgemeinschaften. Die „selektiven“ präventiven Interventionen zielen ab auf die Verhinderung des Suchtmittelkonsums. Hier kommt es auf die Stärkung von Schutzfaktoren an wie Selbstwertgefühl und Problemlösungs-

kompetenz. Daneben bildet die Unterstützung im richtigen Umgang mit Risikofaktoren einen Schwerpunkt.

Bei der Suchtprävention handelt es sich um eine Querschnittsaufgabe, die die Fachstelle aktiv gestaltet – und zwar wirksam, effizient, abgestimmt und nachhaltig. Zur strukturellen Abstimmung, Entwicklung und Koordination der präventiven Arbeit ist die Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen von zentraler Bedeutung.

Hierzu zählen:

- Kommunale Gesundheitskonferenz der Stadt Mülheim,
- Psychosozialer Arbeitskreis der Stadt Mülheim,
- Arbeitskreis Sucht,
- Kommunale Arbeitsgemeinschaft Suchtvorbeugung und Untergruppe „Feiern statt reihern“,
- Arbeitskreis Kommunalen Jugendschutz,
- Arbeitskreis Unabhängig bleiben – Suchtvorbeugung im Alter,
- AGoT – die Arbeitsgruppe der „Offenen Türen“,
- Fachaustauschtreffen schulische Suchtprävention NRW,
- Arbeitsgruppe Prophylaxe NRW,

- Netzwerktreffen Essstörungen,
- Arbeitskreis „stark bleiben“ NRW – Suchtvorbeugung im Alter

Im Folgenden finden sich exemplarisch einige Aspekte aus der Arbeit der Fachstelle für den Berichtszeitraum.

Suchtprävention im Elementarbereich

Seit vielen Jahren ist Kita-MOVE das wesentliche Angebot für den Elementarbereich in Mülheim – und für die Mitarbeiter*innen der Fachstelle nach wie vor etwas Besonderes. Dass auch nach zahlreichen Durchführungen in Mülheim weiterhin Bedarf für die Schulung vorhanden ist, zeigt, wie herausfordernd die Arbeit mit den Eltern im Sinne einer Erziehungspartnerschaft für die pädagogischen Fachkräfte ist. Kita-MOVE bietet pädagogischen Fachkräften in Kindertagesstätten, Familienzentren und Frühen Hilfen einen professionellen Ansatz, um gezielt auch mit schwer erreichbaren Eltern in einen vertrauensvollen Kontakt zu kommen und mit kurzen Interventionen einen motivierenden Dialog über Gesundheits- und Erziehungsfragen anzustoßen. Die Teilnehmer*innen zeigen während der Fortbildung immer wieder großes Engagement bei theoretischer und praktischer Aneignung der Motivierenden Kurzintervention. Im Arbeitsalltag verbessert sich vor allem die Handlungssicherheit im Umgang mit anspruchsvollen Gesprächen mit den Eltern in der Kita.

Schulische Suchtprävention

Die Unterrichtsreihe „Check it!“ ist seit 21 Jahren das zentrale Angebot der schulischen Suchtprävention in Mülheim. In dieser Zeit nahmen allein in Mülheim an der Ruhr über 10.000 Schüler*innen an dem Programm mit den sieben Modulen unter Beteiligung schulinterner und schulexterner Partner teil. Daneben erreicht das Angebot mehrere 10.000 Schüler*innen in Projektstädten wie Aachen, Bochum, Dortmund und Rheine.

Für Mülheimer Schulen gab es darüber hinaus zahlreiche ergänzende Angebote wie z.B. halbtägige Unterrichtseinheiten zum Thema Cannabiskonsum, Projekte im Rahmen der Aktionstage „Feiern statt Reihern“ oder den Mitmach-Parcours zur Prävention des Tabakkonsums („LoQ-Parcours“) der NRW-Initiative „Leben ohne Qualm“. Ergänzend zu den Angeboten für die Schüler*innen fanden Infoveranstaltungen für Eltern statt, bei denen die Suchtprävention im Erziehungsalltag der Eltern im Fokus stand.

Die Fachstelle für Suchtvorbeugung unterstützte ein Mülheimer Gymnasium und eine Gesamtschule bei der Entwicklung schulspezifischer Curricula. Sie beinhalten Themen, die die Schüler*innen über mehrere Klassenstufen hinweg mit verschiedenen Schwerpunkten bearbeiten. So befassen sich die Heranwachsenden ihrer Entwicklungsstufe entsprechend mit passgenauen Themen und Methoden aus der Suchtprävention und Gesundheitsförderung. Zur Einbindung in den Erziehungsalltag gibt es parallel Angebote für die Eltern.

Im Vordergrund stehen

- stoffspezifische Elemente (z.B. Tabak, Alkohol, Cannabis),
- Verhaltensüchte (z. B. exzessive Mediennutzung, Glücksspiel) sowie
- altersspezifische persönlichkeitsfördernde Maßnahmen.

"Feiern statt Reihern" – Familienfreundliche Zone

Die traditionellen Aktionstage „Feiern statt Reihern“ in der Karnevalszeit erreichten mehrere hundert Menschen bei Info- und Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Alkohol. Als besonderes Angebot etablierte sich die „Familienfreundliche Zone“ während des Rosenmontagzugs.

Die Kooperation öffentlicher Stellen wie Gesundheitsamt, Amt für Kinder, Jugend und Schule sowie Polizei, Ordnungsamt und der ginko Stiftung ermöglichte eine zentral gelegene, alkohol- und rauchfreie Fläche für Familien mit jüngeren Kindern. Viele Mülheimer Familien nahmen die „Familienfreundliche Zone“ begeistert an. Andere Städte und Kreise wie z.B. Münster und Rheda-Wiedenbrück übernahmen die Idee und bieten ebenfalls eine "Familienfreundliche Zone" an.



Warten auf den Karnevalsumzug – die Familienfreundliche Zone am Rosenmontag

„Das Suchtforschungslabor“ – ein Edu Breakout

Die Entwicklung neuer und zeitgemäßer Bildungsangebote mit der Zielsetzung der Suchtprävention ist Bestandteil der Qualitätsentwicklung.

Ein Edu Breakout ist ein für ein Lernsetting angepasster „Escape Room“. Während in der Ursprungsversion alle Beteiligten in einen Raum eingeschlossen sind und gemeinsam den Schlüssel zum Ausgang finden müssen, nutzt man zu Bildungszwecken meist verschlossene Schatztruhen, die nur dank Beantwortung von Fragen und Lösen von Herausforderungen in der Gruppe geöffnet werden können.

Im Rahmen der Teilnahme am diesjährigen Jugendkonvent der Ev. Jugend Mülheim bot die Fachstelle dieses Angebot als Pilotworkshop an. Eine Weiterentwicklung ist für 2020 geplant.



Beim „Suchtforschungslabor“ während des Jugendkonvents der Evangelischen Jugend Mülheim



Auszubildende der Emschergenossenschaft bei der Übung „Pipeline“. Es geht um Zusammenhalt und das gemeinschaftliche Lösen einer Aufgabe als Teil der betrieblichen Suchtprävention

Betriebliche Suchtprävention

Der Bereich der betrieblichen Suchtprävention stellte auch in diesem Berichtszeitraum einen Schwerpunkt dar. Dazu zählten mehrere ganztägige Schulungen für Führungskräfte sowie weitere ein- und mehrtägige Schulungsangebote für Auszubildende. Herauszuheben ist hier der Arbeitsbereich der Gesundheits- und Krankenpflege, in dem verhältnismäßig viele Veranstaltungen stattfanden. Die Bedeutung der Themen „Medikamente“ und „Suchtprävention im Alter“ wächst.

Hintergrund für die Anfragen ist die von den Unternehmen als notwendig erachtete Weiterentwicklung der Angebote zur betrieblichen Gesundheitsförderung. Dazu zählt vor allem die Prävention von chronischen Langzeiterkrankungen, zu denen die Suchterkrankungen gehören. Der adäquate Umgang mit Leistungsanforderungen und Stressfaktoren steht dabei im Fokus.

Unabhängig bleiben – Suchtprävention im Alter

Das Thema „Suchtprävention im Alter“ stellt eine Herausforderung dar: Obwohl wissenschaftliche Untersuchungen eine große und zunehmende Bedeutung des Arbeitsfeldes beschreiben, wird dem Thema in der Öffentlichkeit noch zu wenig Bedeutung beigemessen und von Betroffenen weitgehend tabuisiert. Unter Federführung der Fachstelle hat sich ein Arbeitsgremium verschiedener Träger gebildet, das bei den Mülheimer Bürger*innen Sensibilität für das Thema schaffen will. Hierzu fanden gemeinsame Infoveranstaltungen mit und in Einrichtungen für Senior*innen und ältere Menschen statt – beispielsweise in Kirchengemeinden, Bildungsstätten oder betrieblichen Pensionsgruppen. Ein Infostand auf der Mülheimer Seniorenmesse ist ebenfalls ein regelmäßiger Bestandteil der Arbeit, genauso wie begleitende Öffentlichkeitsarbeit über Printmedien oder Social-Media-Kanäle. Mittlerweile sind erste Veränderungen im Problembewusstsein sichtbar. Bei Infoveranstaltungen und Fachtagungen im Feld der Seniorenarbeit und bei fachübergreifender Vernetzung (Arbeitsgruppen, Multiplikator*innen) stößt das Thema zunehmend auf Interesse.

Auf diesen Entwicklungen aufbauend fand die Fortbildung „MoKuSen“ der Landeskampagne „Stark bleiben“ zur Gesprächsführung mit älteren Menschen erstmals als Pilotveranstaltung statt. Die teilnehmenden Haupt- und Ehrenamtler*innen in Mülheim nahmen die Fortbildung mit dem anschließenden Übungstreffen sehr gut an.

Auf dem Weg der Vernetzung regte die Fachstelle den Fachtag „Demenz, Sucht und Psychose“ in Mülheim an und wirkte bei der Durchführung mit. Hieraus entwickelten sich weitere Kooperationen, zum Beispiel mit der Teilnahme am „Runden Tisch Demenz“ in Mülheim. Bei Fortbildungsveranstaltungen mit Fachkräften aus der Kranken- und Gesundheitspflege in Mülheim ist die Thematik mittlerweile fest verankert.

Für 2020 sind weitere Schritte vorgesehen: die Durchführung einer weiteren MoKuSen-Schulung und Übungstreffen sowie die Entwicklung und Durchführung von zielgruppenspezifischen Kurzfortbildungen.

Jugendberatungsstelle Mülheim an der Ruhr

Die Jugendberatungsstelle ist offen für alle Mülheimer Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 26 Jahren sowie ihre Bezugssysteme. Die Mitarbeiter*innen begleiten Jugendliche in Konflikt- und Problemsituationen sowie bei akuten Suchtgefährdungen.

Die jungen Menschen erhalten Unterstützung in Form von Einzelgesprächen und Gruppenangeboten, um ihnen ein suchtfreies Leben zu ermöglichen. Suchtgefährdet sind einerseits bereits auffällig gewordene riskant konsumierende Jugendliche, aber auch solche Jugendliche, die sich in aktuellen oder andauernden Konflikt- und Spannungssituationen befinden. Im Rahmen der „indizierten“ Prävention richten sich die Interventionen u.a. an Personen, die bereits ein manifestes Risikoverhalten etabliert haben und einem erhöhten Suchtrisiko ausgesetzt sind, aber noch keine Abhängigkeitssymptome aufweisen. Die Beratung erfolgt kostenlos, anonym und vertraulich.

Im Berichtsjahr besuchten insgesamt 195 Klient*innen die Jugendberatungsstelle, dabei war die Zahl der männlichen Jugendlichen in diesem Jahr gut dreimal so groß im Vergleich zu den weiblichen Jugendlichen. In der Regel kamen die Jugendlichen alleine in die Beratung, zahlenmäßig gefolgt von Jugendlichen, die zusammen mit einem Elternteil die Beratung aufsuchten. Hier sind es weiterhin eher Mütter, die bei den Gesprächen mit den Jugendlichen dabei sind. Ebenso kamen Eltern auch häufiger alleine zur Beratung, um sich über die Situation und Probleme zu Hause auszutauschen. Sehr oft hatten die Eltern den Wunsch, dass auch ihr Sohn/ihre Tochter in die Beratung kommen sollte.



Das neue Plakat der Jugendberatungsstelle Mülheim an der Ruhr

Insgesamt stieg der Anteil an Beratungen, in dem das Familiensystem an der Beratung mit den Jugendlichen beteiligt war, im Berichtsjahr um ca. 10 % an. Aus Sicht der Mitarbeiter*innen ist das eine positive Entwicklung, da es mit der Beteiligung des Systems oft effektiver gelingt, die Probleme zu lösen und ungünstige Interaktionsstrukturen zu verändern.

Der Schwerpunkt der Altersstruktur der Jugendlichen, die die Beratungsstelle im Berichtsjahr aufsuchten, lag bei den 15- bis 21-Jährigen. Die meisten Klient*innen kamen, da sie von einer anderen Institution (z.B. Schule, Jugendgerichtshilfe, andere Beratungsstellen) den Hinweis erhielten, die Jugendberatungsstelle aufzusuchen. Vermehrt kamen die Jugendlichen und ihre Eltern auch über die Homepage in Kontakt mit der Beratungsstelle (Anstieg um 10%).

Kommunale Vernetzung

Die Vernetzung der Mitarbeiter*innen in den örtlichen Arbeitskreisen sorgt für einen institutionsübergreifenden, inhaltlich engen Austausch. Dazu gehört die Mitarbeit in folgenden Gremien:

- psychosozialer Arbeitskreis Untergruppe beratende Dienste in Mülheim,
- Arbeitsgruppe „Praktikertreffen“,
- „Kinder psychisch kranker Eltern“ (KipE) sowie
- Netzwerk Essstörungen.

Die gute Zusammenarbeit mit Institutionen wie Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe, Wohnheimen, Jugendgerichtshilfe und Arbeitsagentur trägt dazu bei, dass die Jugendlichen die Beratungsangebote gut annehmen. Der erste persönliche Kontakt findet häufig über Aktivitäten in Schulen statt, an denen sich die Jugendberatung beteiligt. Hier sind vor allem die Sprechstunden an den Schulen zu nennen. Zudem präsentierte sich die Jugendberatung auch bei größeren öffentlichen Veranstaltungen wie z.B. „Voll die Ruhr“.

g!nko Jugendberatung
Stiftung für Prävention

ANGST AUSSEHEN ALKOHOL CANNABIS RITZEN
ELTERN PARTY SCHULE ONLINE
FREUNDE KRISE ESSEN...

Sprechstunden an Deiner Schule

Unsere Beratung ist
• vertraulich
• anonym
• ab 14 Jahren

Du kannst Dich auch direkt an uns wenden:
Tel.: 0208 30069-31 jugendberatung@ginko-stiftung.de

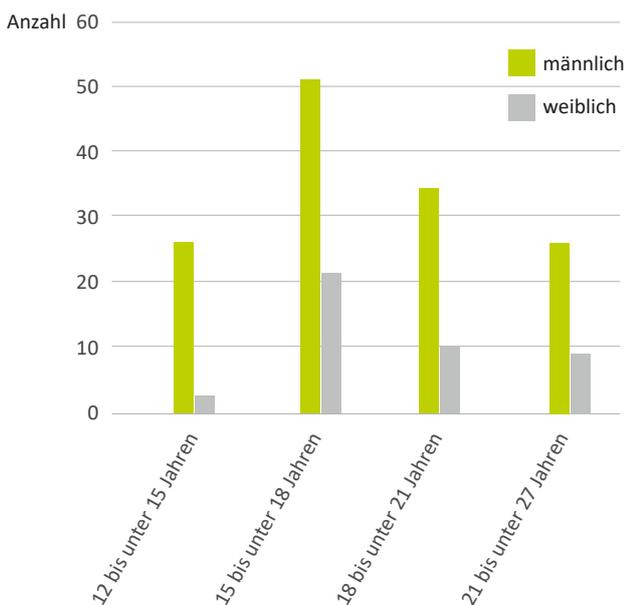
Mit dem Plakat macht die Jugendberatung in Schulen und bei Veranstaltungen auf ihr Angebot aufmerksam.

Über den persönlichen Kontakt zu Mitarbeiter*innen wird eine Brücke zu den Beratungsangeboten geschlagen. So erfahren Eltern und andere Angehörige, Lehrkräfte sowie Fachkräfte aus der Jugendhilfe von den Angeboten der Jugendberatungsstelle. Wichtig ist ebenso der Austausch mit Multiplikator*innen, die mit Jugendlichen zu tun haben – beispielsweise durch Vorträge in Arbeitskreisen, um ein Problembewusstsein zu schaffen und die Kontakte für den Zugang der Jugendlichen zu nutzen.

Des Weiteren wandten sich Jugendliche durch Empfehlung anderer Jugendlicher an die Beratungsstelle. Ein anderer Faktor, der den Zugang zur Beratungsstelle erleichtert, ist die sehr kurzfristige Vergabe eines Termins.

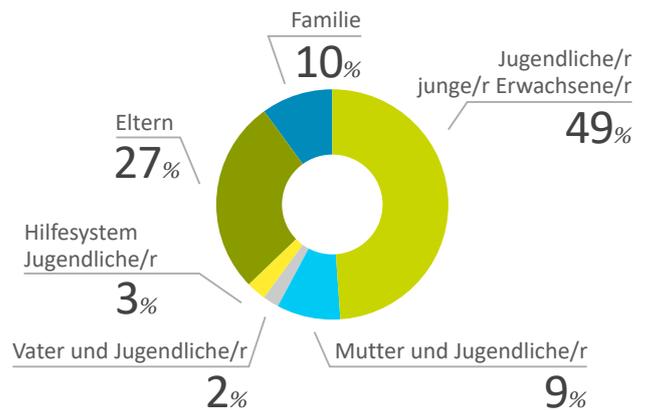
Klient*innen erhalten in der Regel innerhalb von 14 Tagen einen Termin zu einem Erstgespräch.

Alter



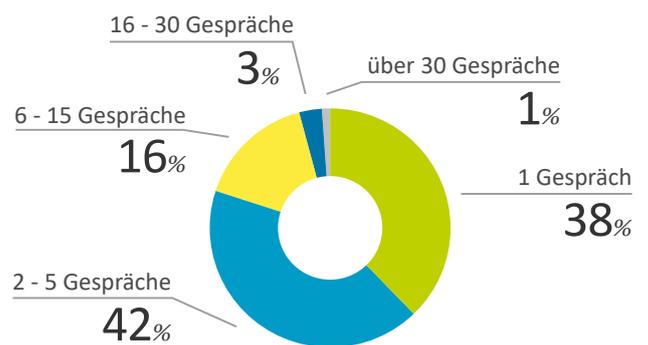
Der Großteil der Klient*innen kam im Alter zwischen 15 bis unter 21 Jahren, darunter mehr junge Männer als Frauen

Beratungs-Setting



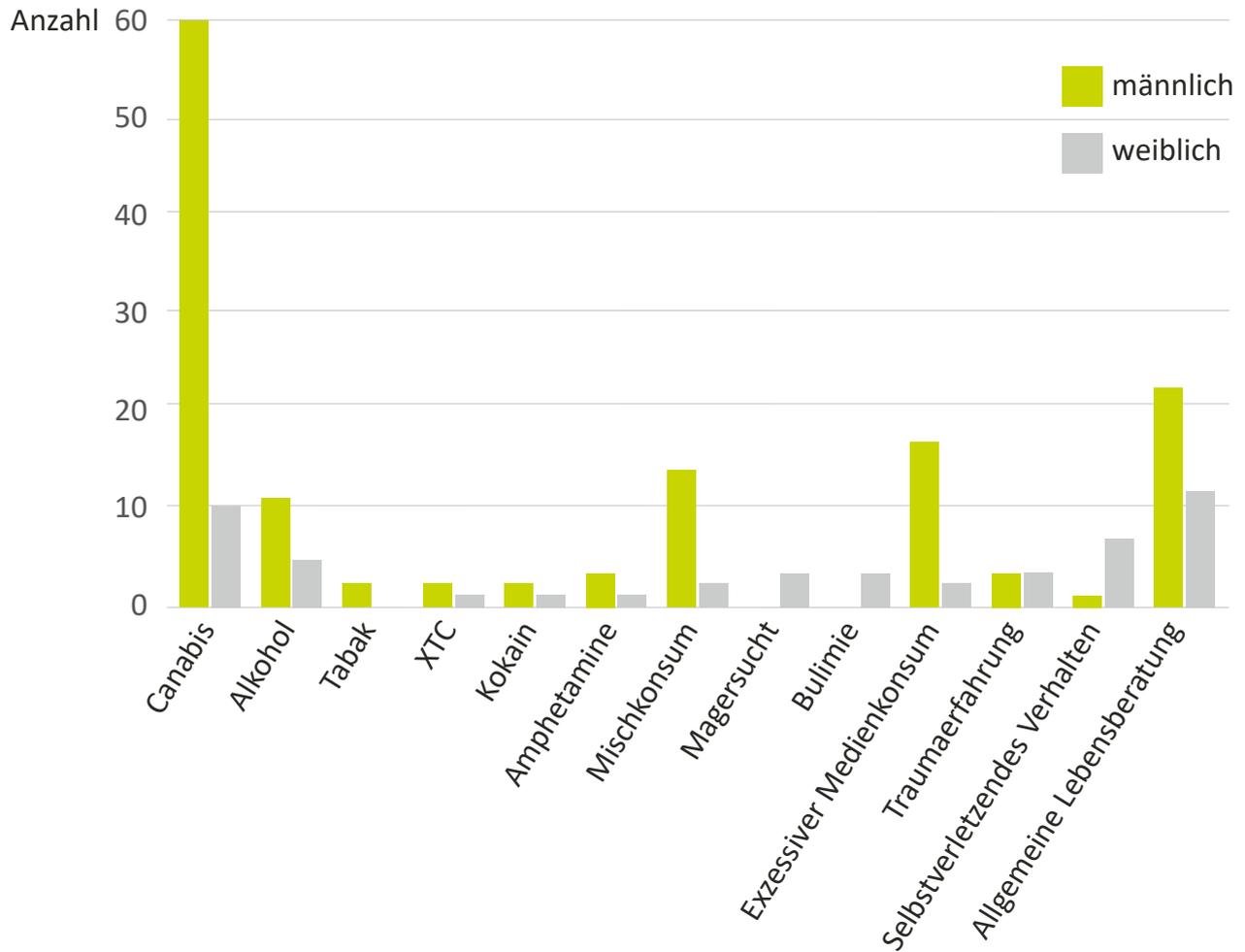
Die meisten Jugendlichen kamen ohne Begleitung in die Beratung

Anzahl der Beratungsgespräche



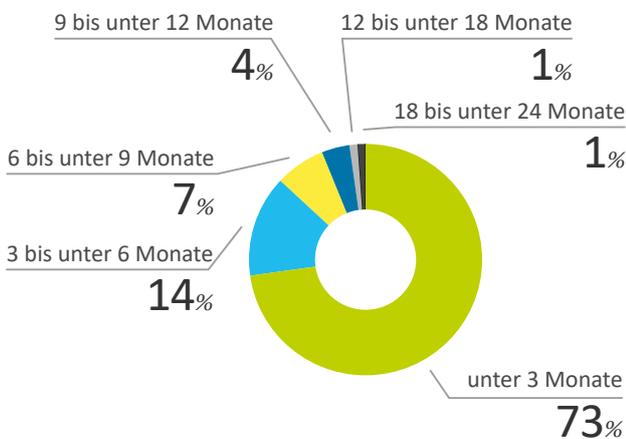
Bei den meisten Beratungen benötigten die Klient*innen lediglich ein oder zwei bis fünf Gespräche zur Klärung ihrer Fragen

Beratungsthemen



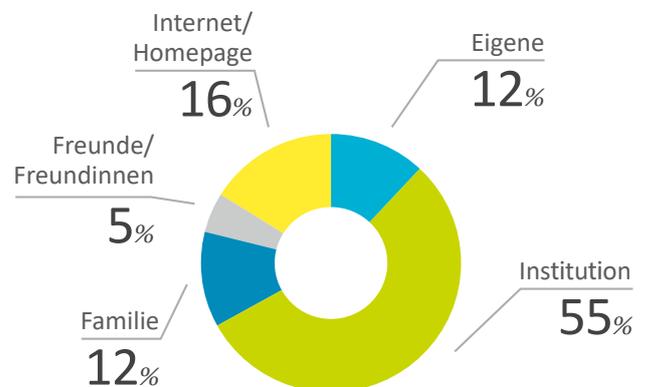
Die meisten Beratungen fanden zum Thema Cannabis statt, gefolgt von allgemeiner Lebensberatung und exzessiver Mediennutzung

Dauer der Beratung nach Beginn der kontinuierlichen Beratung



Die meisten Beratungen dauerten weniger als drei Monate

Zugang/Zuweisung



Die meisten Beratungen erfolgten aufgrund von Zuweisung oder Empfehlung von anderen Institutionen, über die Homepage bzw. Familie oder auf eigenen Wunsch

Bildungs- und Berufssituation der Jugendlichen

Die Bildungs- und Berufssituation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellte sich im Berichtsjahr wie folgt dar: Die Klient*innen besuchten zu größeren Anteilen Gymnasien, Gesamtschulen und Berufskollegs. Ein kleinerer Anteil kam von Haupt- und Realschulen. Vermutlich liegt das mit daran, dass durch die Abschaffung der Hauptschulen immer mehr Jugendliche nun eine Gesamtschule besuchen. Zu den Klient*innen, die noch zur Schule gehen, kommen arbeitslose Jugendliche hinzu und solche, die sich in berufsvorbereitenden Maßnahmen befinden oder überhaupt nicht institutionell betreut werden. Die Schere zwischen einem hohen und einem eher niedrigen Bildungsniveau klafft beim Klientel der Jugendberatungsstelle stark auseinander.

Beratungsthemen

Ob Eltern, Jugendliche oder Fachkräfte – die Jugendberatung der ginko Stiftung für Prävention ist die maßgebliche Institution, an die sich junge Betroffene oder ihre Bezugssysteme wenden: Vor allem, wenn sie mit einer Suchthematik in Kontakt gekommen sind, sie entweder „nicht mehr weiterwissen“ oder sich einen Rat holen wollen.

Suchtmittel

Im Bereich legaler Substanzen war es neben dem Alkoholkonsum der Mischkonsum von Drogen, der im Berichtsjahr am häufigsten Gegenstand der Beratung wurde.

Bei den illegalen Mitteln gab der Konsum von Cannabis am häufigsten Anlass zu einer Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle. Daneben bildete die Einnahme von Amphetaminen, XTC und auch Kokain einen sehr viel selteneren Beratungsanlass.

Sehr oft war das Anliegen der Klient*innen, den Konsum von Drogen zu überdenken und zu verändern. Einige kamen auch um sich Informationen zu verschiedenen Substanzen einzuholen. Oft flossen im Zusammenhang mit dem Konsum von Cannabis auch andere Lebensthemen in die Beratung ein, z.B. Umgang mit Stress, Konflikten, Beziehungen. So bleibt festzuhalten, dass es in der Beratung um eine ganzheitliche Betrachtung der Person und ihres Umfeldes gehen muss anstatt sich lediglich darauf zu fixieren, den Konsum zu verändern.

Weiterhin suchten Jugendliche und junge Erwachsene eine allgemeine Lebensberatung, da sie punktuell in einer Krise steckten und für sich keine Ansprechpersonen im näheren Umkreis sahen oder die Neutralität und Fachlichkeit einer Beratungsstelle suchten.

Exzessive Mediennutzung

Exzessive Mediennutzung wurde 2019 als Beratungsthema vermehrt angefragt. Meist ging es um die Sorge, dass ein Zuviel an Spielen an PC, Handy oder Spielkonsole zu einer Abhängigkeit führen könnte. Dabei standen in den Beratungsprozessen häufig folgende Fragen im Mittelpunkt: Welches Verhalten ist unproblematisch im Zusammenhang mit Onlinespielen an PC und Spielkonsolen oder der ständigen Beschäftigung mit dem Smartphone? Ist mein Kind schon abhängig? In der Beratung wurden oft weitere Aspekte angesprochen, z.B. waren

oft die Leistungen in der Schule abgefallen, die betroffene Person hatte Freund*innen und Hobbys vernachlässigt. In sehr seltenen Fällen ging es auch darum, dass sich die Klient*innen in den sozialen Medien angegriffen und gemobbt fühlten. Es ist davon auszugehen, dass dies noch ein viel größeres Thema ist, das den Jugendlichen vielleicht unangenehm ist und sie es in der Beratung deshalb nicht ansprechen. Hier gilt es, weiter zu sensibilisieren und Angebote zu schaffen, die die Jugendlichen auffangen können. Hierfür wird die Fach- und Beratungsstelle 2020 einen Schwerpunkt beim Thema internetbezogene Störungen setzen, indem sie spezielle Elternabende und Sprechstunden an verschiedenen Schulen anbieten möchte.

Essstörungen

Das Thema Essstörungen ist bereits seit Jahren fester Bestandteil der Beratungsarbeit. In der Vergangenheit fand dazu neben den üblichen Beratungsformen (einzel- und familienberaterische Angebote) auch ein spezielles Gruppenangebot statt. Seit einigen Jahren sind die Zahlen rückläufig, auch aufgrund der therapeutischen Angebote, die es im Umkreis vermehrt gibt. Die Jugendberatung sieht sich weiterhin als eine wichtige Schnittstelle, indem sie eine erste Anlaufstation bietet und Informationen über weitergehende therapeutische Angebote bereithält. Möglichst früh auf eine Essstörung aufmerksam zu werden und zum Thema zu machen, kann dabei helfen eine Chronifizierung der Erkrankung zu verhindern.

Beratungsformen

Beratung von Eltern

Im Laufe des Jahres 2019 kamen häufig Eltern von Jugendlichen in die Beratung. Inhaltlich ging es in den Gesprächen vordringlich um den Konsum von Suchtmitteln. Dabei handelte es in erster Linie um Cannabis, aber auch um exzessive Mediennutzung.

Die Beratungen beschränkten sich in einigen Fällen auf einmalige Kontakte, meist ergaben sich aber Prozesse über drei bis fünf, manchmal auch mehr Sitzungen. Dabei kamen die Eltern oft mit eindrücklicher Not in die Beratung – aufgrund erlebten Verlustes von Kontrolle und Einflussmöglichkeiten bei gleichzeitiger hoher Einschätzung der Gefährdung ihres Kindes. Bei einigen Familien gelang im Laufe der Zeit auch der Einbezug der Jugendlichen in die Beratung. Die Beratungsstelle begreift die Eltern als wichtige Partner darin, Jugendlichen und auch noch jungen Erwachsenen den Weg in die Beratung zu ebnet. Daher ist auch die verstärkte Mitarbeit der Jugendberatung bei den von der Fachstelle initiierten Elternabenden und anderen Informationsforen für 2020 geplant. Ebenso ist es angedacht ein spezifisches Gruppenangebot für Eltern zu entwickeln.

Offene Schulsprechstunden

Im Verlauf des Jahres 2019 weitete die Jugendberatungsstelle das Angebot von offenen Sprechstunden in Schulen aus. Ihnen kommt eine besondere Bedeutung zu, weil sie einen einfachen und niederschweligen Zugang zur Beratung ermöglichen, sei es um „mal eben“ eine Frage zu stellen, einen Beratungsbedarf

zu klären und ggf. weitere Termine zu vereinbaren, aber auch um unkompliziert zu zweit oder zu dritt als Gruppe vorzusprechen. Dieser kurze Zugangsweg ermöglicht es auch Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen, sich einen Rat zu holen oder kurzfristig einen Fall zu erörtern. Themen rund um den Konsum von Suchtmitteln bilden einen Schwerpunkt, aber auch allgemeine Lebensthemen und seelische Belastungen. Bis Ende des Jahres bot die Jugendberatung die Sprechstunden in den beiden Mülheimer Berufskollegen, zwei Gesamt- und einer Hauptschule an. Eine Ausweitung des Sprechstundenangebots ist geplant, konkrete Vorgespräche fanden in einem Gymnasium statt.

Aufsuchende Beratung

Auch jenseits der festen und regelmäßigen Sprechstundenzeiten in Mülheimer Schulen besteht die Möglichkeit aufsuchender Beratung, wenn dies fallweise erforderlich ist. Neben Besuchen an Schulen für einzelne Termine kommen auch aufsuchende Beratungstermine zum Beispiel in Jugend- und Berufshilfeeinrichtungen in Betracht.

Beratung als Auflage

Wie schon in den Vorjahren kamen Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Beratungsaufgabe zur Jugendberatung, entweder im Rahmen der Begleitung durch die Jugendgerichtshilfe oder der Bewährungshilfe. Auch wenn hierbei ein „Zwangskontext“ besteht, konnten einige Klient*innen die Beratungen gut für sich nutzen. Durch die Realisierung eines vertrauensvollen Rahmens war es möglich, über persönliche The-

men ins Gespräch zu kommen und an Lösungen für Schwierigkeiten zu arbeiten. Beratung als Auflage auch im Rahmen schuldisziplinarischer Auflagen anzubieten, ist für 2020 angedacht.

Online-Beratung für Jugendliche und Eltern
bke-beratung.de

Online-Beratung

Die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) bietet professionelle internetbasierte Beratungen an. Sowohl Jugendliche als auch Eltern können sich mit ihren Sorgen und Nöten an die Plattform der bke wenden. Seit Herbst 2017 beteiligt sich auch die Jugendberatungsstelle der ginko Stiftung für Prävention an diesem Programm. 73 Fachkräfte aus verschiedenen Beratungsstellen im ganzen Bundesgebiet arbeiten hier zusammen und beraten Jugendliche ab 14 Jahren und Eltern per E-Mail, Einzel- und Gruppenchats.

Hinzu kommen Chats zu speziellen Themen wie z.B. Essstörungen oder Suchtmittelkonsum. Die Nutzer*innen können in einem Forum ihre Beiträge, Fragen und Sorgen posten. Das Forum ist öffentlich zugänglich und Beiträge können von allen Besucher*innen mitgelesen werden. Wer allerdings selbst ein Thema einbringen will, an der Mailberatung oder an den Chats teilnehmen möchte, muss sich registrieren. Die Beratungen sind kostenlos und anonym. Die Onlineberatung stellt eine gute Ergänzung für das Angebot von analogen Beratungsstellen dar. Sie ist für Personen geeignet, die nicht die Möglichkeit haben,

zu einer Face-to-face-Beratung zu kommen. Außerdem bietet sie die Möglichkeit, die Schwelle für Beratungen zu senken, da hier auch die Motivation geschaffen werden kann, die – vielleicht schon lange anstehenden – Probleme in Angriff zu nehmen. Vielen, gerade jugendlichen Betroffenen fällt es leichter, sich im „Netz“ zu bewegen und sich virtuell auszutauschen. Die Onlineberatung nutzen mehr Jugendliche als Eltern. Eltern nutzen die E-Mail-Beratung meist nur für kürzere Beratungsprozesse. Es melden sich mehr Mädchen als Jungen auf der Plattform an.

Die Mitarbeiterin der Jugendberatungsstelle beriet im Berichtsjahr 69 Fälle via E-Mail, von denen 48 im Berichtsjahr abgeschlossen wurden. 14 Anfragen kamen aus dem Jugend- und 34 aus dem Elternbereich. Neu hinzugekommen ist im Berichtsjahr die Durchführung von offenen Gruppenchats. Hier können bis zu 10 Jugendliche gleichzeitig „miteinander reden“. Die Mitarbeiter*in der Beratungsstelle übernimmt eine moderierende Funktion. Die Jugendlichen können eigene Themen in den Chat einbringen, sie geben sich Tipps und Ratschläge, arbeiten zusammen an der Lösung ihrer Schwierigkeiten. Im Berichtsjahr konnten 9 Chats mit insgesamt 112 Teilnehmer*innen realisiert werden. Es nehmen mehr weibliche als männliche User*innen an den Chats teil.

Konzeptentwicklung

Die Jugendberatungsstelle nutzte das Jahr 2019 zur Erstellung eines ausführlichen Konzeptes ihrer Arbeit. Darin sind sowohl Arbeitsrahmen wie auch -bedingungen und -inhalte verschriftlicht. Das Konzept ist öffentlich und für Klient*innen, Kolleg*innen und alle Interessierten zugänglich und auf der Homepage der ginko Stiftung für Prävention zu finden.

Das Team der ginko Stiftung für Prävention



Dr. Hans-Jürgen Hallmann
*Vorstand der ginko Stiftung für Prävention,
Leitung Landeskoordination*



Armin Koeppel,
*Projektkoordination Suchtvorbeugung NRW,
Landeskampagne „Sucht hat immer eine
Geschichte“*



Karin Franke
Initiative „Leben ohne Qualm“



Ruth Ndouop-Kalajian
Projektkoordination Suchtvorbeugung NRW



Julia Beus
*Koordination ALK- und LoQ-Parcours,
Koordination „Stark bleiben“, seit August 2019*



Juliane Prinz
Koordination „Stark bleiben“, bis Juli 2019



Angelika Fiedler
Leitung "MOVE"/Transfer



Frauke Sonnenberg
Projektkoordination „Kita-MOVE“



Ursula Kehnen
Projektassistentin „Kita-MOVE“



Norbert Kathagen
Fachstelle für Suchtvorbeugung



Deike Kranz
*Jugendberatung/Prävention,
in Elternzeit bis September 2019*



Justina Glab
*Jugendberatung/Prävention,
Elternzeitvertretung bis September 2019*



Ulrike Weihrauch
Jugendberatung



Günter Weisgerber
Jugendberatung, seit April 2019



Liane Kohlweg
Sekretariat



Helga Howahl
Verwaltung



Bernharde Hauser
Verwaltung



Gerd Hegmann
Verwaltung

Herausgeber

ginko Stiftung für Prävention
Kaiserstraße 90
45468 Mülheim an der Ruhr

Fotos

Julia Beus, Karin Franke, Dr. Hans-Jürgen Hallmann,
Norbert Kathagen, Armin Koeppel, Deike Kranz,
Petra Nachbar, Ruth Ndouop-Kalajian, Ina Rath,
Frank Sonnenberg, privat



g!nko

Stiftung für Prävention

Kaiserstr. 90 | 45468 Mülheim an der Ruhr
Tel.: 0208 30069-31 | Fax: 0208 30069-49
info@ginko-stiftung.de | www.ginko-stiftung.de

Öffnungszeiten:

montags bis freitags zwischen 8:00 und 16:00 Uhr und nach Vereinbarung